

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. E. F. Fiebscher in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 632

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 9. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Angriffe auf den Gewinn am Preise.

Die Hauptangriffe auf die herrschende Wirthschaftsordnung richten sich gegen den Handels- und Unternehmergewinn, der am Preise des Produkts erzielt wird. Es ist leichter eine Wirthschaftsordnung anzugreifen und zu kritisiren, als brauchbare Reformvorschläge zu machen, denn jede menschliche Einrichtung ist mit Fehlern behaftet. Man muß suchen, solche Fehler zu verbessern, sollte sich aber hüten, Einrichtungen, welche sich natürlich und historisch entwickelt haben und allen Kulturvölkern eigenthümlich sind, ohne weiteres beseitigen zu wollen, anstatt ihre tiefere Berechtigung zu prüfen. Im vorliegenden Fall ist es nicht schwer nachzuweisen, daß jeder ehrliche Gewinn am Preise nicht nur volkswirthschaftlich, sondern auch sittlich gerechtfertigt ist. Der Gewinn am Preise ist an sich in der Hauptsache Arbeitslohn für den Verkauf von Gütern oder Vergütung für die Arbeit, welche nöthig ist, um Rohprodukte oder gewerbliche Artikel an den Markt oder unmittelbar in die Hände der Verbraucher zu bringen. Ein jeder strebt nach einer hohen Vergütung seiner Arbeit, möge er sich dabei körperlich oder geistig anstrengen, möge er Rohprodukte erzeugen oder nur veredeln, möge er kaufen oder verkaufen oder Kaufgeschäfte nur anregen und vermitteln. Obwohl im Großhandel und in der Großindustrie bei großen Wagnissen und Verlusten auch die höchsten Gewinne vorkommen, so werden die zahlreichsten Kaufgeschäfte doch im täglichen Marktverkehr und Kleinhandel abgeschlossen und dabei auch die meisten Gewinne am Preise erzielt, während die Großhandels- und Weltmarktspreise zwar auch immer schwanken, sich aber doch einem festen, gleichmäßigen, gerechten Preisstande zu nähern suchen. Im Kleinhandel und persönlichen Verkehr kommen weit mehr Ueberforderungen oder freiwillige Bezahlungen hoher Preise vor als im Großhandel. Man kann das gerade im Herbst täglich beobachten, wo die schönsten Früchte reifen und wo für die besten Exemplare von Aprikosen, Pfirsichen, Weintrauben u. s. w. von reichen Leuten oft ganz fabelhafte Preise gern bezahlt werden. — Wer frische Früchte, schöne Blumen, feines Gemüse am rascheston nach der Stadt zu zahlungsfähigen Kunden befördert, erhält dafür sehr oft das Doppelte der gewöhnlichen Preise. Es giebt Tausende von Gesunden und Kranken, welche täglich frische Eier, frisches Obst, junges Geflügel, feines Gemüse brauchen und gern dafür mehr bezahlen als ihre ärmeren Nachbarn. Wer nun solche Bedürfnisse am besten und raschesten befriedigt — und das sind gerade oft kleinere Gärtner und Landwirthe — erhält dafür mit Recht auch hohe Gewinne am Preise. Nicht bloß die Verkäufer, sondern auch Käufer pflegen mit solchen Geschäftsabschlüssen zufrieden zu sein, welche sie in den sicheren Besitz der ihnen nöthigen Artikel setzen. Manche Ehefrau macht stundenlange Wege aufs Land, um für ihren kränklichen Ehemann die frischen Eier theuer zu kaufen. Auch der Handwerker erzielt für besonders bestellte und dem persönlichen Geschmack und Bedürfniß entsprechende Anzüge, Möbel oder Schmucksachen und für persönliche Dienstleistungen oft doppelt so hohe Preise und Vergütungen, als für fertige Fabrikerzeugnisse. Die Bäcker und Fleischer, über deren Gewinn am Preise gewöhnlich am meisten geklagt wird, müssen für Semmeln und feines Gebäck oder für einzelne Pfunde oder Viertelpfunde Fleisch natürlich auch einen angemessenen Gewinn am Preise erzielen, weil gerade der Detailverkauf viel Arbeit erfordert und weil an Eßwaaren, die rasch verderben, oft auch viel verloren wird. Die reicheren Kunden müssen überall höhere Preise zahlen, erhalten dafür aber auch die besten Stücke. Auch in diesem Fall sind also die höheren Gewinne am Preise durchaus gerechtfertigt und natürlich.

Die Gewinne am Preise pflegen im allgemeinen weniger angefochten zu werden, wenn der Konsument sie dem Produzenten unmittelbar bewilligt, ohne daß ein Vermittler oder sogenannter Spekulant dazwischen tritt. Aber die Vermittler oder Aufkäufer von Waaren treiben ebenfalls ein durchaus berechtigtes und nothwendiges Geschäft und leisten gerade jetzt in der Obstzeit Tausenden von Bauernfrauen die größten Dienste dadurch, daß sie ihnen ihre Früchte und dazu Eier, Gemüse, Kartoffeln, Milch, Geflügel draußen auf dem Lande abkaufen und ihnen den Weg nach der Stadt ersparen. Hunderttausende von Zentnern Obst würden jetzt verderben und Millionen von Werthen vernichtet werden, wenn nicht Aufkäufer und große Händler diese Obstfülle in Gegenden führten, wo man kein Obst baut. Man gönne den Händlern die doppelten Preise, welche sie in einer Entfernung von 20 oder 50 Meilen erzielen, zumal da unterwegs auch viel verdirbt, wenn nur eine richtige Vertheilung des Obstsegens und eine gute Versorgung der ganzen Bevölkerung eines Landes dabei erzielt wird.

Die tägliche Versorgung von Millionen Menschen mit den ihnen unentbehrlichen Lebens- und Unterhaltsmitteln ist eine Riesenaufgabe, die von dem internationalen Welthandel und von dem lokalen und persönlichen Detailverkehr bei freiem Wettbewerb aller betheiligten Kräfte jedenfalls besser gelöst wird, als durch einen sozialistischen Zwangsstaat oder durch Arbeitergenossenschaften. Schon ein Blick auf das tägliche Wirthschaftsgetriebe, auf den Marktverkehr, auf den Zwischen- und Hausirhandel und auf den über Länder und Welttheile verzweigten Großhandel sollte Jedermann belehren, daß es ganz unmöglich ist, den Gewinn am Preise zu beseitigen und die Produktion oder den Handel der Menschen durch Staatsbeamte zu reguliren. Welcher Staatsbeamte würde so eifrig und findig und geneigt sein, wie der durch sofortigen unmittelbaren Gewinn betheiligte Privatmann, um frische Eßwaaren und Früchte, Eier, Gemüse, Geflügel schon früh 4 Uhr vom Lande nach der Stadt zu bringen und für jeden einzelnen Kunden die gerade passenden Waaren auszuwählen, zu sortiren und regelmäßig an die geeignete Stelle zu bringen? Welcher Staatsbeamte würde die Verantwortung übernehmen, den Ueberfluß eines Ortes oder Landes rechtzeitig in andere Orte und Länder überzuführen und auch immer die richtige Frachtgelegenheit zu Wasser oder zu Lande auszuwählen und die Tausende von Wagen oder Schiffen, welche dazu erforderlich sind, auch richtig auszunutzen? Jeder Staatsbeamte würde sich am Orte seiner Thätigkeit bald bei allen Konsumenten mißliebig oder unmöglich machen, wenn er durch Aufkauf von Waaren zur Ueberführung an ferne Plätze die Marktpreise seines Wohnortes plötzlich vertheuern wollte. Trotzdem beschäftigen sich in der Gegenwart auch ernste, der Revolution abgeneigte Männer und Frauen mit dem Problem einer Beseitigung des Gewinnes. Es geschieht dies besonders in folgenden neueren Schriften: 1. „Ein Projekt Proudhons zur Organisirung und Centralisirung des Handels“ in Dr. Arthur Mühlbergers „Studien über Proudhon“, ferner 2. Ernst Busch „Die soziale Frage und ihre Lösung“ und 3. Beatrice Potter, „The Cooperative Mouvement in Great Britain“ — in deutscher Uebersetzung unter dem Titel: „Die britische Genossenschaftsbewegung“, herausgegeben von Lujo Brentano, als erstes Heft von Brentano und Leser: „Sammlung älterer und neuerer staatswissenschaftlicher Schriften des In- und Auslandes“. Die beiden ersten Verfasser wollen den Gewinn durch den Staat und Frau Webb durch Arbeitergenossenschaften beseitigen. Der von dem „Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ herausgegebene, in Berlin erscheinende „Arbeiterfreund, Zeitschrift für die Arbeiterfrage“, veröffentlicht in dem neuesten zweiten Vierteljahrshefte des Jahrganges 1893 einen sehr lesenswerthen Aufsatz von Dr. Hans Crüger in Berlin unter dem Titel „Ist die Beseitigung des Gewinns am Preise durch Arbeitergenossenschaften oder durch den Staat möglich und wünschenswerth?“ Der Verfasser, der selbst Sekretär der deutschen Wirthschaftsgenossenschaften ist, verneint diese Frage. Er bezweifelt, daß der Beamte, auch selbst der auf Zeit gewählte, in der Regel das Gleiche leisten wird, wie der Mann, der im freien Wettbewerb täglich und stündlich die äußerste Kraft einsetzen muß, um seinen Besitzstand zu wahren, und er läßt es dahingestellt, ob nicht die im sozialistischen Staate unentbehrliche Konkurrenz um Anstellung schädlichere Folgen für die Gesammtheit haben wird, als die Konkurrenz im freien Wirthschaftsleben.

Dr. Crüger führt näher aus, daß es im Interesse der arbeitenden Klassen selbst gar nicht räthlich sein würde, die freie Konkurrenz und den Gewinn am Preise durch die Genossenschaft oder eine anders geartete Gesellschaft und nun gar durch Staatsbeamte zu ersetzen. Dagegen giebt derselbe zu, daß Uebelstände in der Vertheilung der Gewinne vorhanden sind und daß es wünschenswerth ist, einen Weg zu finden, auf dem der Arbeiter nicht blos mit seinem zur Erhaltung des Lebens nothwendigen Lohne abgefunden wird, sondern auch einen Theil dessen erhält, was an dem Arbeitsprodukt bilanzmäßig verdient wird, damit ihm auch der Ertrag seiner Arbeit mit zu Theil wird. Er empfiehlt schließlich als sichere Stützen des allgemeinen Fortschritts die freiwillige Genossenschaft und die Gewinnbetheiligung der Arbeiter, zumal man wieder in letzterer oft den Vorläufer der Produktivgenossenschaft sehen könne.

Deutschland.

— Die Angaben über **Neuforderungen für die Marine** in größerem Umfang sind, wie die „Natl.-Korr.“ hört, wenigstens für die nächste Reichstagssession **unbegründet**. Es würde auch wenig oder keine Aussicht sein, für solche Forderungen grade während der Berathungen über die Deckung der Kosten der Militärreform eine Mehrheit in dem gegenwärtigen Reichstage zu gewinnen. — **Neu**forderungen werden es vielleicht nicht sein, wohl aber **Nach**forderungen. Man kennt das. Hoffentlich aber lehnt der Reichstag auch diese ab, denn nach der kolossalen Schröpfung durch die Militärvorlage müssen die Steuerzahler sich doch erst wieder erholen.

— Bekanntlich sind gerade unsere Agrarier die wüthendsten Vorkämpfer des **Zunftzwanges** und **Befähigungsnachweises**, das heißt wohlverstanden für die — **Handwerker**, denen damit angeblich geholfen werden soll. Wenn aber dem nothleidenden **Handwerk** damit geholfen sein soll, warum nicht auch der „nothleidenden **Landwirthschaft**?“ Diese Frage wird im „Niederschl. Anzeiger“ von einem **schlesischen Gutsbesitzer** aufgenommen und mit gutem Humor wie folgt beantwortet:

„Wie nöthig die Einführung einer solchen Kontrole zum mindesten für die **Großgrundbesitzer** ist, das weiß jeder, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt. Bei dem **Bauern** steht die Sache ja **besser**. Da müssen die Jungen von Kind auf mit zugreifen und lernen den landwirthschaftlichen Betrieb **von Grund aus kennen**. Wie sieht es aber auf den **großen Gütern aus**? Wenn da der Herr Sohn die Kinderhöschen abgeschlissen und die genügende Zahl von Hauslehrern krank geärgert hat, dann wird er entweder auf die Presse oder in die Kadettenanstalt geschickt, um das Mindestmaß von Kenntnissen zu erwerben, das für die militärische Laufbahn unerläßlich ist. Der Fähnrich wird zum Lieutenant und avancirt weiter von Stufe zu Stufe, bis er endlich zwar an die Majorsecke heran, aber nicht darum herumkommt. Er nimmt seinen Abschied und ist nun ein **perfekter Landwirth**. Wenn er einen tüchtigen, zuverlässigen Inspektor findet, geht die Sache ja noch an; der „gnädige Herr“ macht seinen braven Wirthschaftsbeamten das Leben sauer und schreit selbst mächtig über die Nothlage der Landwirthschaft, eine Leistung, zu der ihn seine auf dem Exerzierplatze kräftig entwickelten Lungen besonders befähigen. Nicht alle bringen es ja soweit. Es kommt auch vor, daß einer schon früher, als Lieutenant, Rittmeister, abgeht oder abgegangen wird. Mancher versucht sich auch in einer anderen Laufbahn und bringt es durch jahrzehntelangen Fleiß zum Regierungs-Assessor oder dergleichen. Aber wo in aller Welt haben denn alle diese „Zierden des Großgrundbesitzes“ ihre „**Befähigung zur Landwirthschaft**“ **erworben**? War denn der **Exerzierplatz** für den Offizier, die Amtsstube für den Juristen und Verwaltungsbeamten ein geeignetes Feld zu praktischen Versuchen in Ackerbau und Viehzucht? Dürfen **Kasino** und **Kneipe** etwa als **Hochschule landwirthschaftlicher Erkenntniß** gelten? Oder meint man, daß auch für die Landwirthschaft der bewährte Satz gelte: „Wem Gott giebt ein Amt, dem giebt er auch Verstand?“ Nein, es muß anders werden mit der **Vorbildung unserer Großgrundbesitzer**, sonst kann der Landwirthschaft, oder doch wenigstens der ihrigen, nicht geholfen werden! Und da das Hemd einem doch immer näher ist, als der Rock, so sollten meine verehrten Freunde vom „Bunde der Landwirthe“, anstatt sich den Kopf der Zünfler darüber zu zerbrechen, wie das Handwerk gehoben werden kann, lieber auf Mittel und Wege sinnen, um einen besseren, auch **landwirthschaftlich** ausgebildeten Nachwuchs im Großgrundbesitz zu schaffen. Und wenn dies nicht anders zu erreichen ist, so würde ich vorschlagen, mit ähnlichem Klimmbimm, wie seiner Zeit bei der großen „Tivoli-Versammlung“, eine Massenkundgebung zu inszeniren für einen Antrag à la Gamp und Genossen, welcher etwa lauten müßte:

„Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen diejenigen von der Ausübung des landwirthschaftlichen Betriebes **ausgeschlossen** werden, welche ihre Befähigung zu diesem Betriebe **nicht durch eine längere Ausbildung in demselben dargethan haben**.“

— **Fürst Bismarck** hat auf das Begrüßungstelegramm seiner ehemaligen Wähler (19. Hannoverscher Wahlkreis), die ein Siegesfest auf der Insel Krautsand feierten, mit folgendem Danktelegramm geantwortet: „Ew. Hochwohlgeboren telegraphische Begrüßung hat mich besonders erfreut, weil sie von meinen frühern Wählern kommt, mit denen ich mich noch jetzt politisch verbunden fühle. Ich bin Ihnen für den warmen Ausdruck des Wohlwollens, welches Sie mir bewahren, herzlich dankbar und bitte Sie, den Herren, welche mit Ihnen mich so freundlich begrüßen, davon Kenntniß geben zu wollen.“

— In Betreff der **Abänderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes** bemerkt ein bekannter Offiziosus, es sei schon möglich, daß dem Reichstage im nächsten Winter eine Vorlage zugehe, die sich mit dem Gesetz vom 22. Juni befasse, die Pläne auf Aufhebung des Gesetzes aber sollten endlich als unmöglich aufgegeben werden. — Aber warum denn?

— Ein Berliner Blatt will erfahren haben, daß über eine **Erhöhung der Brausteuer** jetzt im Schooße der Regierung Erörterungen schweben und auch ein Entwurf ausgearbeitet sei, über den sogar Näheres mitgetheilt wird. Das Blatt setzt selbst Zweifel in die Angaben seines Gewährsmannes und dieser Zweifel ist jedenfalls berechtigt, insofern als es sich nicht um einen dem Reichstage in der nächsten Session vorzulegenden Gesetzentwurf handeln kann. Der Reichskanzler hat erklärt, daß auf die Verdoppelung der Brausteuer verzichtet sei und dieser Erklärung, die sogar dem Freiherrn v. Maltzahn den äußeren Anlaß zum Rücktritt gegeben hat, darf man ver-

trauen. Sie gilt aber nicht für alle Zeit, sondern der Verzicht auf die Erhöhung der Brausteuer bezog sich nur auf die jetzige Aufgabe, die Gewinnung der Mittel für die Militärvorlage. Daß später wieder einmal das Bier als Steuerquelle herangezogen werden wird, ist um so wahrscheinlicher, als sehr einflußreiche Staatsmänner mit jenem Verzichte des Reichskanzlers durchaus nicht einverstanden waren und ihn jetzt noch bedauern. Es ist also immerhin möglich, daß in Sachen der Brausteuer Vorarbeiten stattfinden, die einer späteren noch unbestimmten Zeit gelten.

— Unter dem 13. Juli hat der Minister der Unterrichts- u. s. w. Angelegenheiten auf den Bericht eines Provinzial-Schulkollegiums bestimmt, daß Ausländer zur Besichtigung höherer Lehranstalten nur dann zugelassen werden dürfen, wenn seitens des Ministers hierzu die Erlaubniß ertheilt worden ist; diese Anordnung ist sämmtlichen Provinzial-Schulkollegien zur Nachachtung abschriftlich mitgetheilt worden.

— Von unterrichteter Seite ist mitgetheilt worden, daß die deutsche Einfuhr nach Costa Rica Einbuße erlitten habe, weil einzelne deutsche Firmen auch in neuerer Zeit wieder ihre Waaren in mangelhafter Verpackung versendet und bei Nachbestellungen Waaren geringerer Güte geliefert hätten. Der Herr Handelsminister hat die Erwartung ausgesprochen, daß die Handelskammern es sich angelegen lassen sein werden, in ihren Bezirken darauf hinzuwirken, daß solche Vorkommnisse, die in gleicher Weise dazu angethan sind, sowohl den Lieferanten den Absatz zu erschweren, als auch das Ansehen der deutschen Industrie zu schädigen, für die Folge vermieden werden.

* **Aus Süddeutschland,** 6. Sept. Es ist durch die Blätter die Nachricht gegangen, daß eine zweite Finanzminister-Konferenz bevorstehe. Das ist ein Mißverständniß. Jedenfalls ist in Frankfurt nichts derartiges beschlossen worden, wenn man auch im Allgemeinen den Gedanken der Wiederholung solcher Besprechungen gebilligt hat. Zurückzuführen ist die erwähnte Nachricht wohl auf den Umstand, daß in Frankfurt — nicht während der eigentlichen Verhandlungen, sondern bei einem geselligen Zusammensein — von Seiten des preußischen Finanzministers die Idee angeregt wurde, es sollten gegebenen Falls nach der in Aussicht genommenen kommissarischen Berathung die am meisten interessirten Finanzminister zu einem vertraulichen Gedankenaustausch, der keinen offiziellen Konferenzcharakter tragen würde, zusammentreten.

Rußland und Polen.

Petersburg, 6. Sept. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Der begeisterte Empfang der russischen Flotte in Toulon wird von den russischen Journalen in denkbar weitestem Umfange ausgebeutet und alle nur erdenklichen Schlußfolgerungen und Kombinationen daran geknüpft. So leitartikelt die „Petersburgskaja Gasetta“, eines der frankophilsten Residenzblätter, heute folgendermaßen:

„Der Besuch der russischen Eskadre in Toulon ist im allgemein politischen Sinne von höchster Wichtigkeit. Er beweise vor allem, daß sich die wechselseitigen freundschaftlichen russisch-französischen Beziehungen in ganz eben demselben Sadium befänden wie 1891, gelegentlich der berühmten Tage von Kronstadt. Beide Reiche sind augenscheinlich bestrebt, in ihrem gegenseitigen Zutrauen und im Glauben an eine glanzvolle Zukunft den status aufrecht zu erhalten, der sie in richtiger Erkenntniß und Würdigung ihrer staatlichen und nationalen Interessen einander nahegeführt habe. Und wie seiner Zeit die historischen Tage von Kronstadt einen tiefen unverlöschlichen Eindruck auf die ganze Welt gemacht, so sei seinerseits der bevorstehende russische Touloner Besuch von keiner geringeren Bedeutung. Der Besuch werde von Neuem beweisen, daß die russisch-französische Freundschaft hoch über allen Veränderungen und Erscheinungen stehe, die möglicher Weise wieder einmal in Frankreich Platz greifen könnte, als da sind — Minister- und andere Krisen; denn die Richtung der äußeren Politik könne in keiner Weise durch dieselben tangirt oder gefährdet werden. Und dreist könne man heut behaupten, daß das Prinzip der franco-russischen Annäherung von jetzt ab über jeder Partei stehe, wer sie auch sein möge, und daß sie so zu sagen in Fleisch und Blut des franco-russischen äußeren Lebens übergegangen; ja selbst die Idee der franco-russischen Wechselbeziehungen ist von heute ab, so zu sagen ein organischer Bestandtheil des gesammten internationalen Lebens beider Nationen und Reiche. Und behufs neuer glänzender Bestätigung dieser franco-russischen Wechselbeziehungen werde ohne Zweifel kein Russe, kein Franzose zögern, die treuen alten Freunde, deren Begegnung jetzt wieder in Toulon bevorstehend und die das wichtigste Tagesereigniß und die wohl dazu angethan sind, alle anderen Vorkommnisse des laufenden politischen internationalen Lebens in den Schatten zu stellen, in herzlichst wärmster Weise zu begrüßen und ihnen ihre aufrichtigsten Sympathien entgegenzubringen.“

Sollten das die Präliminarien sein für die neue russische Anleihe?

Riga, 5. Sept. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Der Verkehrsminister projektirt die Düna durch einen besonderen Bahnstrang mit der Riga-Pleskauer Bahn zu verbinden und alsdann eine große Waarenstation in Riga zu errichten. Zur Berathung dieses Projektes wurden die Vertreter des Kriegsressorts und die Vertreter des Rigaer Stadtamts und dortiger Börse hinzugezogen. Außerdem ist die Erbauung einer Bahnlinie von der livländischen Bahn, von Walk aus nach Pernau eine beschlossene Sache. — Der Rigaer Handel fängt an sich zu beleben. Französische Schiffe verkehren mehr und mehr und auch manches deutsche Schiff kommt trotz des Zollkrieges an. Nach England wird Flachs in großen Massen exportirt und aus England erfolgt auch eine regere Waareneinfuhr, seitdem die Einfuhr deutscher Waaren versiegte.

Frankreich.

* Hier rüstet man sich eifrig zu dem Empfang der russischen Flotte im Hafen von Toulon. Der Stadtrath von Toulon bewilligte einstimmig — auch der Flügel der internationalen Sozialrevolutionäre stimmte dafür — den Kredit für den Empfang der russischen Flotte. Auch in Touloner Privatkreisen werden große Festlichkeiten vorbereitet. Der Stab des Admirals Avelane wird aus 86 Offizieren, die Gesammtbemannung der russischen Flotte aus zweitausend Matrosen bestehen. Die Offiziere sind nach Paris eingeladen. Ein Pariser Preßausschuß beschäftigt sich mit der Auftreibung der Mittel, um auch eine Anzahl Matrosen nach der Hauptstadt zu bringen.

* **Paris,** 7. Sept. Der „Radikal“ veröffentlicht eine Unterredung eines Mitarbeiters mit Clemenceau. Dieser erklärte, während der Amtsdauer der gegenwärtigen Kammer kein Mandat anzunehmen; er werde seine ganze Thätigkeit der Leitung der „Justice“ widmen, die in ein Volksblatt umgewandelt werden soll. Er schrieb seine Niederlage dem Einflusse der Regierung zu, die offen durch die Maßregelung des ihm ergebenen Varpräfekten Chadenier den Gegenkandidaten Jourdan begünstigte.

Schweden und Norwegen.

* Von den 228 Wahlen zur zweiten Kammer des schwedischen Reichstages sind bis jetzt 100 vollzogen worden und bei diesen haben die Liberalen in 58 Kreisen gesiegt. Die meisten dieser Wahlen haben in den Landbezirken stattgefunden, jetzt kommen die Städte an die Reihe. In Gefle ist der Lektor Waldenström, der früher Kandidat der Freireligiösen war, von denselben aber diesmal wegen seiner der Militärvorlage freundlichen Haltung bekämpft wurde, gewählt worden. In Stockholm sind 24 Kandidaten aufgestellt, welche bisher der äußersten Linken angehörten, die allgemeines Wahlrecht, einen Normalarbeitstag und eine progressive Steuer verlangt. — In diesem Monate fangen auch die Wahlen für die erste Kammer an, welche größtentheils durch die Landsthinge, die Kreisvertretungen, vorgenommen werden. Letztere bestehen hauptsächlich aus Gutsbesitzern. Von den 147 Mitgliedern der ersten Kammer werden nur 13 direkt von den Städten über 25 000 Einwohnern gewählt.

Brasilien.

* Die Meldung von der Schilderhebung der brasilianischen Flotte gegen die Regierung bestätigt sich. Wie nun auch die „Agenzia Stefani“ aus Rio de Janeiro meldet, hat der Minister des Auswärtigen Vauma Souza den auswärtigen Vertretern die Mittheilung gemacht, daß das dortige Geschwader sich gegen die Regierung aufgelehnt habe. Die Regierung fühle sich jedoch stark genug, die Ordnung aufrecht zu erhalten; den etwaigen Versuch eines Bombardements der Hauptstadt könne sie nicht hindern. Der italienische Kreuzer „Bansan“ ist in Rio de Janeiro eingetroffen, der italienische Kreuzer „Dogali“ geht von Bahia ebendahin ab.

Australien.

* **Melbourne,** 5. Sept. Premierminister J. B. Patterson erklärte heute in der gesetzgebenden Versammlung, daß die Gerüchte bezüglich einer von den Franzosen geplanten Besitzergreifung der Neuhebriden unbegründet und von Personen ausgegangen seien, die im Trüben fischen wollten.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Die mannigfachen politischen Verwickelungen im Osten des asiatischen Kontinents lenken die öffentliche Aufmerksamkeit wieder mehr denn je auf die englisch-ostindische Armee, die früher oder später berufen zu sein scheint, in jenen Verwickelungen eine größere Rolle zu spielen. Nach dem Etat für 1893/94 soll nun das Heer in Ostindien folgende Stärke haben: 1) Infanterie 167 415 Köpfe, davon 54 843 Europäer, nämlich 2664 Offiziere, 3363 Unteroffiziere und 48 816 Gemeine, der Rest mit 112 572 Köpfen Eingeborene, davon 2043 Offiziere. 2) Kavallerie 29 105 Köpfe, von denen 6041 Europäer und 23 064 Eingeborene. Unter den Ersteren befinden sich 623 Offiziere und 513 Unteroffiziere, unter letzteren 625 Offiziere. 3) Artillerie 17 861 Köpfe und zwar 13 351 Europäer einschließlich 529 Offiziere und 951 Unteroffiziere und 4510 Eingeborene mit 26 Offizieren. Der Prozentsatz der Europäer bei der Artillerie übertrifft demnach bei Weitem den bei der Infanterie und Kavallerie. Für den Unterhalt dieser Truppenmacht (einschließlich der Pensionen) hat die indische Regierung beinahe 46 Millionen Mark beizusteuern. Die Gesammtkopfzahl der britisch-indischen Armee beträgt demnach 214 381 Mann. Wenn man bedenkt, daß das Mutterland dieser Armee durch seine Flotte eine vorzügliche Hülfe angedeihen lassen kann, so wird man bei einem Konflikt Englands mit einem anderen europäischen Staate in Ostasien Englands Kraft nicht zu gering anschlagen dürfen. Es fehlt England nur an kräftigen, energischen Politikern, welche die ruhende Kraft Englands und Ostindiens an richtiger Stelle und zu richtiger Zeit zu verwenden im Stande sind.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Königsberg i. Pr.,** 7. Sept. Ein politischer Märtyrer stand kürzlich vor dem Schöffengericht in der Person des Handlungsgehilfen Florian J. ohne festen Wohnsitz. Einstmals, in den Tagen der Jugend, hat er dem Gott Merkur gedient; mit dem Zunehmen seines kaufmännischen Verstandes und seiner politischen Reife keimte jedoch in seiner Seele die Meinung, daß die Handelspolitik der Regierung vollständig verfehlt sei, und nachdem diese Meinung bis zur felsenfesten Ueberzeugung gediehen war, gab er sein Streben nach dem Kommerzienrathstitel auf und schlug eine neue Laufbahn ein. Er hatte nicht Lust, in einem Wirkungskreise zu verharren, in dem es seiner Ansicht nach kein Heil gab, und in dem er sich fortwährend über die Maßnahmen der Regierung ärgern mußte. Leider gerieth er aus dem Regen in die Traufe. Hatte er früher nur Ursache gehabt, im Stillen mit der hohen Obrigkeit zu hadern, ohne daß sie persönlich mit ihm in Beziehungen trat, so gerieth er jetzt in offene Fehde mit ihr, und da er der schwächere Theil war, erlitt er manche schwere Niederlage. Er hatte nämlich die Laufbahn eines Vagabunden eingeschlagen, und die Obrigkeit wollte nicht dulden, daß er fechten ging und landstreichend durch die Provinzen zog; sie nahm ihn öfters beim Kragen, und obgleich er seine Freiheit und Unabhängigkeit jedes Mal tapfer vertheidigte, entging er niemals der Gefangenschaft. Ein solches Schicksal stand ihm auch in der Stadt B. bevor, die er vor wenigen Wochen mit seinem Besuche beehrte. Als er den Bewohnern einer Straße daselbst seine Aufwartung machte, wurde er von einem Schutzmann angehalten und als verhaftet erklärt. Getreu seinem Princip, lehnte er die Einladung nach dem Gefängniß entschieden ab und spielte den „todten Mann“. Es war dies ein Mittel, das er aller Wahrscheinlichkeit nach irgend einem Cirkusklown abgelernt hatte und welches darin bestand, daß er sich platt und steif auf die Erde legte und seinem Widersacher das Weitere anheimstellte. Der Schutzmann versuchte, ihn aufzurichten und auf die Beine zu bringen, doch alle Mühe war vergebens; hatte er den Kopf des Fremdlings einen oder zwei Fuß hoch über die Erde emporgehoben, so verließ ihn die Kraft und er mußte die schwere Last langsam aufs Pflaster zurückgleiten lassen. Um den Mann, der es meisterhaft verstand, sich steif zu machen, von der Stelle zu befördern, bedurfte es anderer Kräfte. Er ließ eine Droschke herbeikommen, und machte sich mit Hilfe des Kutschers daran, die regungslose Gestalt aufzuladen. Doch die Last war auch für zwei zu schwer und das Unternehmen mißglückte; es mußten noch andere Hilfskräfte herangezogen werden. Zunächst hielt es der Schutzmann für ein Gebot der Klugheit, den Gefangenen zu fesseln. Als dieses geschehen war, lud er einige kräftige Bürger ein, sich an dem schweren Werk des Aufladens zu betheiligen, und nun wurde dasselbe vollführt. In der Droschke wurde Florian lebendig, und da er die Hände nicht mehr zu rühren vermochte, rührte er die Zunge. Er theilte dem Schutzmann mit, daß er die Absicht hege, ihn bei passender Gelegenheit zum Krüppel zu schlagen, und beschimpfte ihn in abscheulichster Weise. Bald nach diesem Vorfall wurde über den steifen Mann Gericht gehalten. Mit kurzen Worten gab er seine Schuld zu; als er jedoch gefragt wurde, warum er nicht arbeiten möge, gerieth er in Feuer und hielt einen ergreifenden Vortrag über die trostlose Lage

---

Emin Pascha, ein Vorbild für Afrikaforscher.

Der jahrelang verschollene, der so oft schon todtgesagte kühne Afrikaforscher hat dem Welttheil, dem er die Arbeit seines Lebens geweiht, nun auch sein Leben geopfert. Nach den schon mehrfach erwähnten Nachrichten, welche der englische Missionar Swann aus Udschidschi nach London überbrachte, ist leider nicht mehr daran zu zweifeln, daß Emin Pascha in der schrecklichsten Weise im Mai oder Juni 1892 seinen Tod gefunden hat. Die Kannibalen haben seine sterblichen Reste aufgezehrt, sodaß der „Getreue“ nicht einmal ein Grab finden kann in dem Boden, den er so sehr geliebt zu haben scheint, der auf ihn eine geradezu magnetische Anziehungskraft ausgeübt haben muß. Denn immer, so oft der Pascha aus dem Innern Afrikas an die Küste gelangt war und auch damals als Stanley ihn aus Wadelai bis nach Bagamoyo geschleppt hatte, kehrte Emin wieder zurück nach dem Innern, getrieben von dem Drange, der alle Afrikaforscher zu beselen scheint, gelockt und geblendet von dem Ehrgeiz des Eroberers, des Organisators, des Herrschers über Viele. Und da hat er seinen Tod gefunden. Nicht den Tod eines Helden im ehrlichen Kampfe ist Emin gestorben, sondern er fiel als das Opfer arabischer Blutrache. Als deutscher Kommissar im Seengebiet hatte Emin Pascha den arabischen Sklavenhändlern jener Gegend hart zugesetzt und ihren scheußlichen Handel auf Zeiten ganz verhindert. Diese Kulturthat wurde ihm zum Verhängniß. Einer der berüchtigsten Sklavenhändler, der Araber Said-ben-Abed, erkannte Emin jetzt und schlug ihm den Kopf ab. Sein Körper wurde den Kannibalen zum Fraß gegeben. Nie wäre eine Kunde von diesen Scheußlichkeiten und von dem Tode des Pascha überhaupt nach Europa gelangt und er wäre für immer verschollen geblieben, wenn nicht die geldgierigen Araber selbst wegen des Verkaufs seiner Effekten angefragt hätten.

Mit Emin Pascha verschwindet die merkwürdigste aber auch sympathischste Persönlichkeit aus der Afrikaforschung, ein Mann gleich groß als Organisator, als Verwaltungsbeamter, Kriegsmann und Naturforscher, der beste Kenner des äquatorialen Afrika. Kein unschuldig vergossenes Blut klebt an seinen Händen, wie an denjenigen eines Stanley, frei war er von der tollkühnen Raschheit, dem unbesonnenen Wagemuth eines Dr. Peters, der in Afrika so viel verdorben und so viel Geld „versiegt“ hat. Emin Pascha war ein Mann des Friedens, ein Forscher, ein Landmann und Gärtner und deswegen der ächte Pionier europäischer Kultur in Afrika. So hat er zehn Jahre lang in der entlegenen Aequatorialprovinz Wadelai gelebt und gewirkt. Dort hat er das Unmögliche möglich gemacht, er hat Kulturen in die dortigen Ländereien eingeführt, die bisher unbekannt waren. Neue Pflanzen und Thiere wurden akklimatisirt, Handwerke und selbst Industrie gefördert, Lehrer angestellt, Wege angelegt, ein Postdienst eingerichtet und aus der Wüste ein blühendes reiches Land hervorgezaubert. Wir haben Zeugnisse von Augenzeugen über seine umfassende Thätigkeit. Der Engländer Felkin, der Deutschrusse Dr. Junker, der Italiener Casati und nicht zuletzt der Tunesier Vita Hassan haben ihm in ihren Schriften und Werken ein unvergängliches Denkmal gesetzt und besonders der Letztere, der sein Leben durch ein Jahrzehnt, bis zur Ankunft an der Ostküste, mit ihm theilte, hat förmlich dokumentarisch Rechenschaft über Emins Wirksamkeit in Wodelai erstattet. Dieselbe bedeutet den Höhepunkt seines Schaffens, von da an geht es bergab.

Als Stanley den Pascha „gerettet“ und an die Küste verschleppt hatte, begann eine schwere Leidenszeit für Emin. Ein Fehler war es von der deutschen Verwaltung, den selbständigen freien Mann, der sich nie an das büreaukratische Wesen gewöhnen konnte, in den deutschen Reichsdienst zu übernehmen. Hier war er nicht an seinem Platze und hat sich niemals wohl gefühlt. Deshalb suchte er dem Reichsdienst sich zu entziehen, sobald er konnte. „Emin Pascha mißachtet alle Befehle“ telegraphirte der oberste Reichskommissar Major Wißmann im Dezember 1890 nach Berlin. Wahrscheinlich beabsichtigte Emin, der damals mit einer Expedition nach dem Viktoria Nyanza unterwegs war, nach Wadelai zurückzukehren, wo er vordem eine so segens- und erfolgreiche Thätigkeit entfaltet hatte. In Wadelai hatte der Pascha in der Blüthe seines Lebens, in der Vollkraft seines Schaffens gestanden. Was er dort gewirkt hat für den Fortschritt der Kultur in Afrika wird unvergänglich bleiben und unvergeßlich. So nur und so allein ist Afrika zu gewinnen, wie Emin Pascha es gelehrt. Das sollte die heutige Afrikaforschung und -Eroberung sich zum Muster nehmen. Nicht durch blutige Kriege, nicht durch Flaggenhissen und Erobern, sondern nur durch ernste, mühevolle Arbeit kann der schwarze Welttheil der Kultur zugänglich gemacht werden. Wenn diese Erkenntniß überall durchgedrungen sein wird, dann wird man Emin Pascha als ein Vorbild für die Afrikaforschung verehren. L.

des Handelsstandes, wobei er zu wiederholten Malen mit wuchtiger Faust auf das Pult der Anklagebank schlug. „Was fällt Ihnen ein! Das ist doch keine Art und Weise, hier so mit der Faust aufzuhauen!“ unterbrach ihn der Vorsitzende. „Ach was, jeder Redner macht Handbewegungen, wenn er spricht und etwas bekräftigen will,“ erwiderte der Angeklagte. „Ich habe schon manchen Vortrag gehalten und weiß ganz genau, was Sitte ist. — Wie gesagt, mich haben die traurigen Zustände, die im Lande herrschen, so weit gebracht.“ Der Staatsanwalt äußerte sein Bedauern, daß er nicht in der Lage sei, gegen den renitenten Menschen eine Ordnungsstrafe zu beantragen; da derselbe bereits in Haft sitze, würde er sich aus einer Zusatzstrafe nichts machen. Das Urtheil lautete wegen Bedrohung und Beleidigung eines Beamten auf 4 Wochen Gefängniß, 2 Wochen Haft und Arbeitshaus.

Lokales.

Posen, 8. September.

* Bekanntlich ist auch in Posen mehrfach der Fall vorgekommen, daß Schankwirthe, welche an Sonntagen während der für die Sonntagsruhe festgesetzten Stunden über die Straße verkauften, von der Polizei in Strafe genommen wurden. Gegenüber diesem Vorgehen der Polizei, welches sich auf eine Entscheidung des für unsere Provinz durchaus nicht maßgebenden Kammergerichts stützt, ist eine Entscheidung interessant, welche die Bromberger Strafkammer gestern in einem ähnlichen Falle getroffen hat. Der Kaufmann und Destillateur F. aus Bromberg war wegen Verletzung der Sonntagsruhe von der dortigen Polizeiverwaltung, weil er am 4. und 11. Septbr. v. J., an zwei Sonntagen, aus seinem Schankgeschäfte außerhalb der freigegebenen Stunden Schnaps über die Straße verkauft hatte, in eine Polizeistrafe genommen worden. Hiergegen hatte er auf gerichtliche Entscheidung angetragen, indem er sich auf einen Bescheid des Ministers berief, nach welchem ein derartiger Verkauf über die Straße gestattet sei. Das Schöffengericht hatte denn auch auf Freisprechung des Angeklagten erkannt. Damit war der Amtsanwalt aber nicht zufrieden und legte Berufung ein. Im gestrigen Termine erkannte die Ferienstrafkammer aber ebenfalls auf Freisprechung bezw. auf Verwerfung der Berufung, indem auch sie den Grundsatz aussprach, daß der Verkauf von Schnaps und Bier über die Straße von einer Person, welche das Schankgewerbe betreibt, nicht zum Handels-, sondern zum Schankgewerbe gehöre, welches, wie bekannt, bezüglich der Sonntagsruhe gewisse Freiheiten dem Handelsgewerbe gegenüber genieße.

* **Zur Abwehr der Cholera.** Herr Regierungspräsident Himly hat unter dem 7. d. Mts. eine Verordnung erlassen, welche russisch-polnischen Flößern in der Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens das Betreten der Ufer untersagt. In der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ist den Flößern das Betreten der Ufer nur in Pogorzelice, Neustadt, Schrimm, Posen, Wronke, Birnbaum und Schwerin, und zwar nur zum Einkauf nothwendiger Lebensmittel und wirthschaftlicher Gegenstände, sowie aus sonstigen zwingenden Gründen und nur unter besonderer polizeilicher Beobachtung gestattet. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark ev. entsprechender Haft bestraft.

r. **Bei den Kanalisationsarbeiten** in der Breslauerstraße ist man zwischen der dortigen Apotheke und dem Grundstücke des Hotel de Saxe auf die Fundamente des ehemaligen Breslauer Thores gestoßen. Die mittelalterlichen Festungsmauern Posens zogen sich von hier einerseits hinter dem jetzigen Regierungsgebäude nach der Thorstraße und dem „finsteren“ Thore, andererseits nach dem ehemaligen „rothen“ Thurm an der jetzigen Bergstraße, auf dessen Fundamenten später die sogenannte „Rotunde“ gebaut worden ist, und hinter dem städtischen Krankenhause nach dem Schloßberge hin. Bis zum Jahre 1652 stand auf dem ehemaligen Breslauer Thore ein „wunderthätiges“ Kreuz, welches sich seitdem in dem Altare der h. Kreuzkapelle des hiesigen Domes, gegenüber dem schönen Grabdenkmale der Gorkas befindet. Daß die Breslauerstraße früher nur bis zu dieser Stelle gereicht hat, ist schon daran zu erkennen, daß alle Gebäude nordwärts von dort noch alterthümliche Giebelhäuser sind. In der Nähe der Fundamente des Thores wurde heute ein hölzernes Wasserleitungsrohr ausgegraben, welches noch ziemlich gut erhalten war, und von der ehemaligen Bogdanka-Wasserleitung herrührte, welche früher das Wasser dieses Baches von einem Teiche hinter dem ehemaligen Salzmagazine (zwischen Wilhelm- und Mühlenstraße) nach der Altstadt hin leitete. Diese Leitung ist im Jahre 1866 nach Errichtung der Kunst-Wasserleitung kassirt worden, während die hölzernen Röhren derselben meistens in der Erde geblieben sind.

r. **Am heutigen katholischen Feiertage Mariä Geburt** (8. September) waren ebenso wie an dem Feiertage Mariä Himmelfahrt (15. August) die meisten Läden polnisch-katholischer Kaufleute unserer Stadt auch während des Hauptgottesdienstes Vormittags geöffnet, so z. B. im polnischen Bazar; an den meisten Läden desselben waren zwar die Schaufenster geblendet, jedoch die Ladenthüren geöffnet. Seit Einführung der Sonntagsruhe gelangen die katholischen Geschäftsleute immer mehr dazu, ihre Läden an den spezifisch-katholischen Feiertagen offen zu halten. Auch auf dem heutigen Wochenmarkte bewegte sich besonders auf Sapiehaplatz und Wronkerthorplatz ein Geschäftsverkehr, der sich wenig von dem an anderen Wochenmarktstagen unterschied. Die Kanalisirungsarbeiten in der Breslauerstraße wurden, wie an gewöhnlichen Wochentagen, weitergeführt.

p. **Distanzrennen Schneidemühl-Posen.** Auf Antrag des Bromberger Radfahrervereins ist das auf den 17. September d. J. festgesetzte Distanzrennen Schneidemühl-Posen um acht Tage verschoben worden. In Bromberg findet nämlich an dem Tage die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Auch hier wird die Verschiebung der zu Ehren der Radfahrer geplanten Festlichkeiten mit großer Befriedigung aufgenommen werden, da bekanntlich am 17. September Abg. Eugen Richter hier, anläßlich des Provinzialparteitages in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag halten wird.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Ruback aus Bronischewitz vom 1. Oktober ab in Grünewiese, Rumpf in Strzyzew; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Munzel in Kempen, Jänsch aus Kähme in Kornaty, die Lehrerin Gerks aus Rataj in Rawitsch vom 1. August ab. Katholische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Klemke aus Sobiesciernie, Kreis Witkowo, vom 1. Oktober ab in Kwiltsch, Handke aus Sampohl, Kreis Schlochau, vom 1. November ab in Punken, Kania in Gr. Dammer, Braun in Weine, Petzelt in Sarne, Szulczynski in Lukowo, Konik in Chlebowo, Knobloch in Betsche, Gluschke in Gollmitz; unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Hewner vom 16. August ab in Gurtschin. Paritätische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer Liebermann in Rawitsch, Dalski in Baborowo, Goletz in Jersitz. Schulaufsicht. Uebertragen: dem Pastor Witte in Rakwitz die Ortsschulaufsicht über die evangelische Schule in Puczykowo. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Entlassen auf eigenen Antrag der Lehrer Häusler zu Hermannsdorf, Kreis Wirsitz, vom 30. September. Angestellt einstweilig und widerruflich die Lehrer Suft aus Grenzdorf in Netzthal, Kreis Wirsitz, vom 1. September, Draeger aus Sanddorf in Krumknie, Kreis Strelno, vom 1. Oktober, Richter aus Palsch in Birkenbruch, Kreis Wirsitz, und Pciewa aus Inowrazlaw in Erpel, Kreis Kolmar i. P., vom 1. Oktober d. Js.; endgiltig die Lehrer Ulrich aus Netzthal in Grenzdorf, Kreis Wirsitz, vom 1. September, Brach aus Hammer, Kreis Czarnikau, in Grenzdorf, Kreis Wirsitz, vom 1. Oktober Hose aus Krumknie, Kreis Strelno, in Sanddorf, Kreis Inowrazlaw, vom 1. Oktober, Fratzke aus Erpel, Kreis Kolmar, in Grunfeld, Kreis Witkowo, vom 1. Oktober. Katholische Schulen. Endgiltig angestellt der Lehrer Thiele aus Bartschin, Kreis Schubin, in Kwiecischewo, Kreis Mogilno, vom 1. Oktober d. Js. ab.

* **Umschulungen.** Die evangelischen Hausväter des Guts- und Gemeindebezirkes Galewo Parzellen, Kreis Koschmin, sind aus den bisherigen Schulverbänden ausgeschult und mit der evangelischen Schulsozietät in Ladenberg vereinigt worden. Ferner sind die evangelischen und katholischen Hausväter des Gemeindebezirks Grünewiese, sowie die evangelischen Hausväter aus Chorzew, Smieja Mühle und Taczanow, Kreis Pleschen, vom 1. Oktober v. Js. ab aus dem Schulverbande Gutehoffnung evang., Kreis Pleschen, ausgeschult und zu einer evangelischen Schulsozietät mit ihrem Sitze in Grünewiese vereinigt worden.

* **Verdeutschung polnischer Ortsnamen.** Durch königl. Erlaß sind die im Kreise Koschmin belegenen beiden selbständigen Gutsbezirke Groß-Zaleste und Liszkow mit den in demselben Kreise belegenen Landgemeinden gleichen Namens zu einem Gemeindebezirke mit dem Namen „Groß-Salesche“ vereinigt worden.

* **Auf der Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf Stiftung** wurden für die zur Vertheilung kommende Liebesgabe in Vorschlag gebracht die Gemeinden Goral in Westpreußen, Jersitz in Posen, Troppau in österreichisch Schlesien. Bei der Abstimmung der Hauptvereine erhielt Jersitz 35 Stimmen, Goral 48 Stimmen, Troppau 83 Stimmen. Troppau erhält danach die große Liebesgabe im Betrage von 18 033 M., während die erste unterliegende Gemeinde 5535 M. 50 Pf., die zweite unterliegende Gemeinde ebenfalls 5635 M. 50 Pf. bekommen wird.

p. **Die hiesigen Gewerkvereine** feiern, wie schon erwähnt, morgen Abend im Tauberschen Lokal das 25jährige Bestehen der deutschen Gewerkvereine. Das Fest beginnt präcise 8½ Uhr mit einem einleitenden Konzert, worauf die beiden Festreden folgen. Ein kleines Theaterstück, Zithervorträge, humoristische Soloszenen u. s. w. werden dann den Abend ausfüllen. Zum Schluß findet ein größeres Tanzvergnügen statt.

p. **Einem unangenehmen Uebelstande auf dem Bahnhof Gerberdamm** wird voraussichtlich bereits in nächster Zeit abgeholfen werden. Besonders von den zahlreichen Ausflüglern nach Schwersenz war es nämlich schon längst übel empfunden, daß in dem Wartesaal keinerlei Erfrischungen zu erhalten waren. Da bei dem stark angewachsenen Verkehr sich jedenfalls auch während des Winters dort eine Bahnhofs-Restauration rentiren wird, so wird die Eisenbahnverwaltung demnächst, wie man hört, die Räume verpachten.

d. **Eine von entsetzlicher Rohheit zeugende That** beging heute Nachmittag ein Schuhmacher in dem Hause Büttelstraße Nr. 3. Derselbe war mit einer dort wohnenden, achtzig Jahre alten Frau in Streit gerathen, in dessen Verlauf er sich zu argen Thätlichkeiten hinreißen ließ. Der rohe Bursche stieß nämlich, nachdem er ihr mehrere Messerstiche beigebracht hatte, die Frau die steile Treppe zwei Stockwerke tief herab, sodaß sie unten bewußtlos liegen blieb. Die herbeigeholte Polizei schaffte die Ohnmächtige natürlich sogleich nach dem städtischen Krankenhaus, doch hat sie auch dort bis jetzt die Besinnung nicht wieder erlangt. Anscheinend hat die alte Frau schwere innere Verletzungen erlitten, sodaß sie wohl kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Der Thäter ließ sich ruhig in die Untersuchungshaft abführen.

Telegraphische Nachrichten.

Metz, 8. Sept. Das heutige Manöver fand bei Kurzel und Pange statt. Das 8. Korps war durch die 5. bayerische Division verstärkt, während sich dem 16. Korps eine Kavallerie-Division anschloß, welche sich bisher beim 8. Korps befunden hatte. General Graf Häseler kommandirte das 16. Korps. Der Kaiser, in der Uniform des Leib-Garde-Husaren-Regiments führte das bei diesem Korps befindliche, aus zwölf Regimentern bestehende Kavalleriekorps. Der Kronprinz von Italien folgte den Manövern mit großer Aufmerksamkeit. Das lothringische (16. Korps) wurde von einem übermächtigen Feinde bedrängt hatte aber in außerordentlich günstiger Stellung das linke Niedufer besetzt. In dieser Stellung liegt Schloß Urville. Nachdem die Vortruppen des 16. Korps über die Nied zurückgegangen waren, entwickelte sich auf beiden Seiten ein heftiger Artilleriekampf. Das 8. Korps konnte mit dem rechten Flügel kein Terrain gewinnen, dagegen gelang es der 5. bayerischen Division, welche den linken Flügel bildete, den Uebergang über die Nied bei Poruge zu forciren. Das 16. Korps mußte in Folge dessen seinen rechten Flügel zurücknehmen. Mittlerweile war aus Metz die 59. Brigade angelangt. Nunmehr ging der Kaiser mit einem großen Kavalleriekorps auf dem rechten Flügel des 16. Korps vor, attackirte im schwierigsten Terrain glänzend gegen den linken Flügel des Gegners, die 5. bayerische Division. Nach vollkommen gelungener Attacke wurde das Gefecht abgebrochen. Die Leistungen der Truppen waren trotz großer Anstrengungen und dreier Bivouaks, in der letzten Nacht bei Regen, ganz ausgezeichnete. Speziell war die Haltung der Landwehr-Brigade bei dem 8. Korps sehr gut. Nach der Kritik defilirte die 5. bayerische Division vor dem Kaiser. Alsdann rückten die Truppen ab, theils nach Metz, theils nach dem Bahnhofe. In 43 Zügen wird das ganze 8. Armeekorps und der größte Theil des 16. Korps innerhalb 24 Stunden die Fahrt in die Heimath antreten. Bei dem heutigen Manöver standen nahezu 60 000 Mann im Feuer.

Hamburg, 8. Sept. Auf dem am 5. d. M. von Rotterdam hier angekommenen Dampfer „Gallina“ befinden sich 6 unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte Arbeiter, die in das Krankenhaus geschafft wurden. Bei einem derselben hat die ärztliche Untersuchung Cholera ergeben. Die übrige Mannschaft ist in den Räumen der „Concordia“ in Quarantäne untergebracht worden. Das Schiff wird desinfizirt.

London, 8. Sept. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Buenos-Ayres bestätigt, daß der Khedive beabsichtige, im nächsten Jahre eine Reise nach Europa anzutreten.

Newyork, 8. Sept. Nach Meldungen aus Columbia in Südkarolina entsandte der Gouverneur nach Südkarolina einen Spezialagenten, um die Wirkungen des Cyklons zu untersuchen. Der Agent berichtete, daß über 20 000 Personen, größtentheils Neger, durch Hunger und Krankheiten dem Tode nahe gebracht seien. Der Gouverneur fordert in einem Aufrufe zur Unterstützung der Nothleidenden auf.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 8. September, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ berichtet, der Kaiser habe in Gemäßheit des Gesetzes vom 17. März 1878 den Staatssekretär des Reichsschatzamtes Grafen v. Posadowsky-Wehner in Finanzangelegenheiten des Reiches mit der Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt.

Dem Kolonialrath sind bereits mehrere Vorlagen zugegangen. Dieselben betreffen hauptsächlich handelstechnische Fragen der Verwaltung in Kamerun und Ostafrika, über welche die Regierung ein Gutachten der Sachverständigen im Kolonialrath wünscht.

Die „Augsburger Abend-Ztg.“ meldet, daß die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck fortschreitet. Der Tag der Abreise aus Kissingen ist indessen noch nicht festgesetzt.

Der Direktor des Eisenbahn-Betriebsamtes Essen hat nach der „Gelsenkirchener Ztg.“ vor ungefähr Monatsfrist einen Erlaß an die ihm unterstellten Beamten gerichtet, in welchem er das Bestreben der Eisenbahnassistenten sich zu einem Verein zusammenzuschließen als eine Art von Insubordination und Verletzung der Disziplin bezeichnet und vor dem Beitritt zu dem Verein warnt.

Nachdem heute Morgen zwei an Cholera erkrankte Frauen aus dem Krankenhause im Friedrichshain entlassen werden konnten, verblieben in sämmtlichen Berliner Krankenhäusern nur noch vier in Behandlung, welche ebenfalls der Genesung entgegensehen und in einigen Tagen entlassen werden dürften. In Beobachtung befinden sich noch 6 Personen.

Bei Solingen ist nach dem „Berl. Tagebl.“ in einer Papiermühle ein neuer Cholerafall konstatirt worden.

Aus dem von Nyangwe am Lualaba an seinen Vater gerichteten und vom April datirten Brief eines englischen Offiziers, welcher einer europäischen Antisklavereiexpedition angehört, geht hervor, daß die Ermordung Emin Paschas durch den mächtigsten Araberhäuptling im Innern Afrikas Munye Mohara angeordnet worden ist. Emin Paschas Briefe sind in englische Sprache übersetzt und bereits nach England unterwegs.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Dämonische Mächte. Roman von Hermine Frankenstein. 2 Bände. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. S. Schottlaender). Preis geheftet 8 M., gebunden 10 M. Die Verfasserin gehört nicht zu jenen Romanschriftstellern, die das Interesse der Leser durch lang ausgesponnene psychologische Analysen — wie es heute vielfach üblich — durch eine ausführliche Schilderung der Seelenzustände zu erwecken suchen; für sie hat das Platensche Wort: „Handlung ist der Welt allmächtiger Puls“ Geltung, und so ist ihr Streben vor Allem darauf gerichtet gewesen, eine packende, abwechselungsreiche, aufregende Fabel zu erfinden. Daß ihr dies gelungen, wird der Leser des Romans der Verfasserin bestätigen müssen. Wir sehen eine aus niedriger Habsucht und unersättlicher Genußsucht erzeugte teuflische Bosheit eine erschreckende und bis zur Grenze des Wahrscheinlichen gehende Wirksamkeit entfalten, von Mord zu Mord schreiten — bis schließlich Tugend und Liebe den Sieg davontragen, sodaß der Leser, den die geschickt erhaltene Spannung, die fortwährenden überraschenden Effekte nicht dazu kommen lassen, etwaige Mängel in der Motivirung zu erkennen, keinen abstoßenden Eindruck von dem an Offenbarungen menschlicher Niedertracht so reichen Werke empfängt, sondern in seinem Gerechtigkeitsgefühl, wie in seinem Unterhaltungsbedürfniß befriedigt, das Buch aus der Hand legt.

* Der Brieftauben-Wettflug Berlin-Wien hat von neuem die Aufmerksamkeit des Publikums auf diesen interessanten Sport gelenkt, der ja nicht nur Liebhaberei ist, sondern für militärische und andere Zwecke praktische Bedeutung hat. Sehr zur rechten Zeit kommt daher eine reich illustrirte Darstellung über Brieftauben, die das uns vorliegende neueste Heft von „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.), veröffentlicht. Der bekannte Thiermaler R. Weihe hat sowohl den Text wie die Illustrationen geliefert und entwirft eine ebenso fesselnde als belehrende Schilderung von der Aufzucht wie den Leistungen der Brieftauben. Da die Zucht nicht größere Mühe verursacht als die jeder anderen Taubenart, so empfiehlt Weihe die größere Ausdehnung der Zucht von Brieftauben. Die interessanten, farbigen Bilder Weihes geben die Taube in ihren verschiedenen Thätigkeiten wieder, sie werden alle Thierfreunde durch die Korrektheit der Zeichnung wie die Pracht des Kolorits erfreuen. Dasselbe Heft enthält einen zweiten, sehr zeitgemäßen Aufsatz: „Der Pilatus“ mit amüsantem Text von J. C. Heer und fesselnden Illustrationen von P. Hey. Des weiteren werden in dem Hefte die interessanten Mittheilungen über „Gaunerpraktiken und Polizeikniffe“ von Paul Dobert fortgesetzt und darin der Einbruchsdiebstahl behandelt und durch Illustrationen erläutert. Prächtige Kunstbeilagen, darunter ein ausgezeichnetes Farbenblatt Tod im Beruf, eine Brieftaube von einem Habicht überfallen, schmücken das reiche Heft. Eine willkommene Gabe ist die Gratisbeilage von „Zur Guten Stunde“, die Illustrirte Klassiker-Bibliothek, die jetzt L. Uhlands Dichtungen mit Bildern von Otto Herrfurth und Carl Storch veröffentlicht. Der Preis des Vierzehntagsheftes von „Zur Guten Stunde“ beträgt 40 Pf.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Sohnes beehren sich anzuzeigen

Albert Lachmann u. Frau
Ida geb. Schefftel.

Berlin, 8. September 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Paula Bayer in Lechenich mit Hrn. Dr. Hilar Schwarz in Straßburg i. Elsaß. Frl. Marie Wolf in Grabow mit Hrn. Ludwig v. Schmitz in Guben. Frl. Meta Hantel in Prinzlaff mit Hrn. Gutsbesitzer Max Schilling in Jordanken. Fräul. Helene Gruß in Rothenburg mit Hrn. Kaiserl. Marine-Baumeister Felix Bleck in Berlin.

Verehelicht: Hr. Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Hegener in Duisburg mit Frl. Maria Teipel in Arnsberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Gerichtsassessor Dr. Rassow in Ottweiler. Hrn. Rechtsanwalt Wigand in Sangerhausen. Hrn. Dr. Neugebauer in Brieg. Hrn. Dr. Oskar Wilda in Breslau. Eine Tochter: Hrn. Dr. med. E. Bahr in Mannheim. Hrn. Frhrn. von der Horst in Königsberg. Hrn. Dr. Kok in Nordseebad Borkum. Hrn. Landrichter Kürsten in Plauen i. V. Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Schmidt in Wurzen.

Gestorben: Hr. Fabrikdirektor a. D. Carl Klemm in Blasewitz. Hr. Fabrikbesitzer Gustav Mathes in Willischthal. Hr. Apotheker Karl Fluegel in Bochum. Hr. Dr. med. Joseph Groene in Ostenfelde. Hr. Brennereibesitzer J. H. Banning in Sendenhorst. Hr. Bürgermeister a. D. Erwin Kallweit in Kulm. Hr. Apothekenbesitzer Dr. Aug. Kortum in Berlin. Hr. Hof- und Kron-Juwelier Emil Humbert in Berlin. Hr. Stadtrath Gustav Matthesius in Wittenberg. Frau Florentine v. Brenner geb. Herzich-Schäffer in München. Frau C. Bausch geb. Merock in Berlin.

Vergnügungen.

Allgem. Männer-Gesangverein.

Gartenfest

am Sonnabend, den 9. d. M. bei **Lambert.** 11662

Anfang 5 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung

Konzert und Tanz im Saal.

J. O. O. F.
M. d. 11. IX. 93. A. 8¼. U. L.

Zu den Festtagen

offerire hochfeine, garantirt reine

Ober-Ungarweine,

herb, mild und süß,

Bordeaux-, Burgunder-, Rhein-, Mosel- u. Elsasser Weine, Sherry, Madeira, Portweine, Italienische Rothweine,

zu billigsten Engrospreisen.

Weingroßhandlung

Adolf Leichtentritt,

11816 **Ritterstraße 39.**

Weintrauben

süß u. schön verpackt. Ein Postkörbchen za 3,50 M. oder 3 M. franko versendet gegen Nachnahme oder Vorauseinsendung 11710 **Berger & Meyer, Würzburg.**

Gänse,

auch Enten, tägl. frisch geschlachtet,

Gänseklein und Lebern

zu beliebigen Preisen empfiehlt

Reppich's

Geflügelhandlung, Sapiehapl. 11.

Am 7. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Gatte, unser theurer Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Regiments-Schuhmachermeister

Heinrich Joseph Koblitz

im Alter von 57 Jahren. 11819

Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Posen, den 9. September 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. September cr., von der Garnison-Leichenhalle aus statt.

Heute Vormittag 10½ Uhr erlöste der Tod den Königlichen Distrikts-Kommissarius

Theodor Fengler

im 58. Lebensjahre von seinen langen schweren Leiden.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt. 11793

Labischin, den 7. September 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

An den **hohen Festtagen** ist der Zutritt zu unserm Tempel nur **Mitgliedern** gestattet; 11796

zu den **Frauen-Chören** nur gegen **Vorzeigung** der ausgehändigten **Einlaßkarten.**

Posen, den 8. September 1893.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Festgottesdienst im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonntag, den 10. September, **Abends** 6¼ Uhr, Gottesdienst und **Predigt.**

Montag, den 11. September, **Vormittags** 8 Uhr, Gottesdienst, **Predigt 9½ Uhr.**

Montag, den 11. September, **Abends** 6¼ Uhr, Gottesdienst.

Dienstag, den 12. September, **Vormittags** 8 Uhr, Gottesdienst. 11797

Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.

Sonntag, den 10. September, Abends 6¼ Uhr, Festgottesdienst und Predigt. 11821

Montag, den 11. September, Morgens 6½ Uhr, Festgottesdienst.
Montag, den 11. September, Abends 6¼ Uhr, Festgottesdienst.
Dienstag, den 12. September, Morgens 6½ Uhr, Festgottesdienst.

Stellen-Angebote.

Wir suchen einen jungen Expedienten

— möglichst Destillateur — zum 1. Oktob. cr., u. nehmen nur selbstgeschriebene Bewerbungen an. 11827

Gebr. Andersch.

Geprüfte Lehrerin

für höhere Mädchenschule in Posen zum 1. Oktober d. J. ges. Off. **C. M.** Exped. d. Pos. Tageb.

Ein kräftiger

Arbeiter

sofort gesucht.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co., Posen.

Brennerei-Lehrling

für hiesige nach dem neusten System eingerichtete Brennerei unter **sehr** günstigen Bedingungen zum 1. Oktober oder früher gesucht. Zu melden bei Brennerei-Verwalter **Schramm** (bin 8 Jahre auf der Stelle, auch Posener) in **Pasing** bei München, Bayern.

Ein erfahrenes Fräulein

zu zwei größeren Kindern von 6 und 8 Jahren vom 1. Oktober gesucht. Offerten **sub L. C. 4** postlagernd. 11799

Ein gewandt., tüchtig., fleißig.

Commis,

nicht zu jung, der poln. Sprache mächt., wird p. 1. Oktober cr. für ein Kolonialwaaren-, Schank-, Kohlen- und Baumaterialien-Geschäft Inowrazlaws gesucht. Nur Prima-Referenzen. 11801

Adressen **sub D. 801** in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

Für mein **Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft** suche per 1. Oktober einen 11832

jungen Mann und einen Lehrling.

Louis Zerenze, Rogasen.

Stellen-Gesuche.

Militärfreier junger Mann, Müller,

der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum 15. Oktober d. J. Stelle in einer kleineren Wassermühle. Offert. unt. **P. 11705** an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Suche eine Administration von einem 5—800 Morgen großen Gute,

am liebsten Pachtgut, welches ich nach einigen Jahren übernehmen könnte. Bedingung guter Boden und Verkehrsverhältnisse. Offert. bitte unter **A. B. 21** Exped. d. Zeitung. 11787

Junger Landwirth,

5 Jahre b. Fach, übernimmt sofortige Vertretung. Gefl. Off. u. **A. B. 99** a. d. Exp. d. Ztg.

„Zuckerfabrik Kruschwitz".

Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft findet am

Donnerstag, den 28. September a. cr., Nachmittags 2 Uhr, in Kruschwitz

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht pro 1892/93 und Genehmigung der Bilanz.
2. Dechargirung des Vorstandes. 11794
3. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
4. Wahl der Bücher-Revisoren pro 1893/94.

Kruschwitz, den 7. September 1893.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Kruschwitz.

J. v. Grabski.

Vorsitzender.

Israel. Mädchen-Pensionat mit Fortbildungs-Cursen der **Geschwister Seemann,** gepr. Lehrerinnen mit vorz. Referenzen. 11756

Eröffnung Berlin, October 93.

Näheres durch **M. Seemann,** Reg.-Baumeister, Klopstockstr. 34.



Wilh. Neuländer,

Alter Markt 86,

gegenüber dem neuen Stadthause, empfiehlt 11718

sein gut assortirtes Lager in:

Baby-Mänteln, Mädchen-Kleidern, Knaben-Anzügen in Stoff und Tricot, Tricot-Taillen, Stoffblousen,

sowie sämmtliche

Baby-Artikel und Tricotagen für Herren, Damen und Kinder.

Reelle Bedienung! Feste Preise.

Gratulationskarten

zu den **jüdischen Feiertagen** mit und ohne hebräischem Text werden schnellstens angefertigt in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Posen, Wilhelmstr. 17.

11278

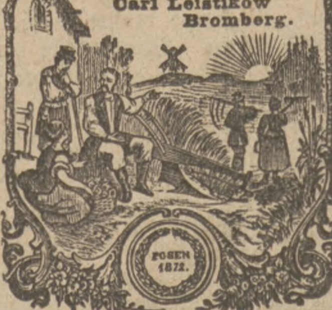


KUJAWISCHE

Magen-Essenz

von Apotheker F. Hoyer

Bewährt seit 1840 als vorzügliches Mittel zur Stärkung des Magens und bei allen Verdauungsstörungen. Garantie für Echtheit bieten, da zahlreiche Nachahmungen bestehen, nur die Namen des Erfinders F. Hoyer u. d. Fabrikanten Carl Leistikow, sow. obige Schutzmarke, die sich auf jeder Flasche befinden. Zu haben in all. Kolonialwarenhandl., Hotels etc. u. b. allein. Fabrikanten **Carl Leistikow Bromberg.**



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Sonnabend Abend stark leb. Hechte

Judenstr. 27, Joachimson.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") von **Bergmann & Co. in Dresden.**

à Stück 50 Pf. bei: **R. Barcikowski** und **J. Schleyer.** 4037

Stroh,

größere Posten grasreines Weizen- u. Roggenstroh, Maschinenbreitdrusch, **sucht** per Casse zu **kaufen** **F. Leisebein,** 11792 **Leipzig-Gohlis.**

Neu! Neu!

Wichtig für jede Hausfrau.

Rostflecke aus Weißzeug

entfernt sofort die neu erfundene Flüssigkeit 9243

Robigin

ohne die Gewebefasern im Geringsten zu beschädigen.

Unbedingter Erfolg notariell beglaubigt.

Alleinverkauf: Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. v. **380 M.** an. [11489 Ohne Anz. à **15 M.** mon. Kostenfreie 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 10. Sept., Vorm. um 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Prediger Schroeter. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

St. Paulikirche. Sonntag, den 10. Sept., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Freitag, den 15. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche. Sonntag, den 10. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Um 11¼ Uhr Abendmahlsfeier.

Evang. Garnisonkirche. Sonntag, den 10. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Mittwoch, den 13. Sept., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 9. Sept., Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar. Sonntag, den 10. Sept, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 1. bis zum 7. Sept.:
Getauft 4 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 4 „ „
Getraut 4 Paar.

Stern's Saal.

Beginn des Festgottesdienstes Sonntag 6¼ Uhr Nachmitt. Plätze noch zu haben.

M. Kaufmann, Markt 10.

Bauschule, Gera, Reuß j. L.

a. **Hochbau** 2c. b. **Maschinenbau.** — Bewährte Lehrmethode, tüchtige ständige Lehrkräfte. — Beginn des **Wintersemesters** am **1. November,** des **Vorunterrichts** am **1. Oktober.**

Programm 2c. durch 11293

Die Direktion: M. Neidhardt.

Das Auskunfts-Bureau 10139

von **Juhre, Lilienthal & Co.** Berlin, Markgrafenstr. 103 ertheilt über Credit und Privatverhältnisse an **jedem** Orte gewissenhaft Auskunft.

Gedichte, Toaste, Tafellieder Festzeitungen fertigt an **Malwina Warschauer, Markt 74.**

Mein Holzplatz

bleibt Montag und Dienstag, den 11. und 12., geschlossen.

Moritz Goldring.

לשנה טובה תכתבו

Allen theuren Freunden, werthen Bekannten und Gästen in der Nähe und Ferne wünscht aus Herzensgrund ein recht **glückliches neues Jahr!**

Moritz Jaretzki

11809 und Frau, Restaurateur, Marstallstr. 2.

Für mein Mündel, 30 Jahr alt, mit ca. 16 000 M. flüssigem Vermögen, suche ich einen **Beamten** im passenden Alter oder kinderlosen Wittwer, **katholischer** Konfession, behufs späterer **Verheirathung.** Anträge nebst Photographie sind niederzulegen unt. **J. S. 1** bei der Exped. d. Ztg. Gegenseitige Diskretion ist Ehrensache. 11761

H. M. 100. Durch D. Bescheidenheit, Sanftmuth u. Liebenswürdigkeit total besiegt. Bitte um Antw. und sorge für Deinen Gefangenen.

Trauringe liefert billigst Arnold Wolff, Goldarbeiter, Friedrichstraße 4. 11729

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch**, 7. Sept. [Heranziehung der eingeschulten Gutsbesitzer zu den Schulbeiträgen.] Allen Zweifeln über die Heranziehung der eingeschulten Gutsbesitzer zu den Schulbeiträgen ist nunmehr ein Ende gemacht. Zur Schulgemeinde Gußwitz bei Bojanowo gehört u. A. ein Rittergutsbesitzer. Derselbe wurde bisher nur mit der Hälfte der Staatssteuer zu den Schulbeiträgen herangezogen, da die königliche Regierung irrthümlich gestattet hatte, daß aus Billigkeitsrücksichten die sogenannten associirten Gutsbesitzer mit einem geringeren Beitrage heranzuziehen sind, als die übrigen Hausväter. Im vergangenen Rechnungsjahre hat der Schulvorstand den Rittergutsbesitzer nun aber mit denselben Beiträgen herangezogen, wie die Bauern und Tagelöhner. Auf seine Beschwerde an die königliche Regierung hat diese zu seinen Gunsten entschieden. Der Schulvorstand hielt diese Entscheidung nicht für gerechtfertigt, da sowohl das Landrecht wie auch Entscheidungen des obersten Gerichtshofes weder den Begriff des associirten Gutsbesitzers, noch die Begünstigung eines Gutsherrn kennen, der außerhalb des Schulortes wohnt. Es wurde die Entscheidung des zuständigen Ministers angerufen. Auf die Beschwerde ist an den Schulvorstand in Gußwitz der Bescheid ergangen, daß in der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 8. April d. J. der Grundsatz ausgesprochen ist, daß die sämmtlichen Hausväter eines Schulbezirks zu den Schullasten gleichmäßig heranzuziehen sind, daß eine Bevorzugung der sogenannten associirten Rittergutsbesitzer oder sonstigen Verpflichteten nicht zulässig ist. Auf diese Weise wird mancher Ungerechtigkeit, die auf irrthümlicher Auffassung der Gesetzesvorschriften beruht hat, ein Ende gemacht, und mancher Streit zwischen ländlichen Schulgemeinden und den zugetheilten Gutsbesitzern beseitigt. Letztere haben sich fortan darein zu finden, daß sie mit den übrigen Hausvätern des Schulbezirks dieselben Schullasten zu tragen haben. Freilich ist mit der oben erwähnten Entscheidung noch nicht eine andere Härte beseitigt, die auf Grund des Landrechts gesetzlich festgelegt, aber zu einer Ungerechtigkeit geworden ist, da im Laufe der Zeit die Verhältnisse in unserer Provinz so wesentlich andere geworden sind, daß die Vorrechte den Gutsbesitzern, welche am Schulort ihren Wohnsitz haben, bestehen geblieben sind, ihre Pflichten der Schulgemeinde gegenüber aber aufgehört haben.

± **Lissa i. P.**, 7. Sept. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung beschäftigte man sich zunächst mit der Frage der Erweiterung des hiesigen städtischen Krankenhauses. Dasselbe genügt schon seit Langem wenig den gestellten Anforderungen und wiederholt war daher schon von verschiedenen Seiten angeregt worden ein neues Krankenhaus zu erbauen. Greifbare Gestalt erhielt der Plan bereits vor einigen Jahren durch den Vaterländischen Frauenverein, der bereit war, ein Krankenhaus ohne jede Beihilfe auf eigene Kosten zu errichten, das den Namen „Krankenhaus zum Rothen Kreuz“ führen sollte. Zu diesem Zwecke veranstaltete genannter Verein seiner Zeit einen Bazar, der einen großen Erfolg hatte und einen namhaften Ertrag lieferte. Außerdem besaß er bereits einen kleinen Baufonds, der durch verschiedene Zuwendungen noch vergrößert worden ist. Im vorigen Jahre konnte bereits ein Bauplatz in der Nähe der Gasanstalt angekauft werden. Jetzt hat nun auch der Magistrat beschlossen, das bereits bestehende städtische Lazareth bedeutend zu vergrößern und zu erweitern. Hierzu und zum Ankaufe eines an dasselbe stoßenden Gartens sind bereits früher 26 500 M. bewilligt worden, wovon, wie in der heutigen Sitzung beschlossen wurde, 20 600 M. zu 4 Prozent aus der Stadt-Sparkasse entnommen und mit 2 Prozent amortisirt werden sollen. Eingegangen war auch eine Petition von 198 in Lissa-Dorf wohnenden Steuerzahler, in welchem um Verbesserung des Trinkwassers und eventl. Anschluß an die städtische Wasserleitung, die bekanntlich vortreffliches Trinkwasser liefert, gebeten wurde. Die Ausdehnung der städtischen Wasserleitung zur Versorgung der Dorfbewohner mit gutem Trinkwasser wurde jedoch allseitig als unthunlich bezeichnet, dem Magistrat aber zur Erforschung von Quellen guten Trinkwassers in Lissa-Dorf ein Kredit von 100 M. bewilligt.

⊙ **Krotoschin**, 8. Sept. [Kommunales.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst in der Angelegenheit, betreffend den Bau einer Kaserne für das hier zu garnisonirende vierte Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 37, beschlossen, eine Abordnung nach Posen zu senden, welche das Nähere mit der königl. Intendantur besprechen sollte. Die Versammlung genehmigte ferner den durch den Magistrat festgesetzten Schlachthaustarif, nach welchem die Schlachtgebühr für ein Rind 4 M., für ein Schwein 2 M., für ein Kalb, einen Hammel oder eine Ziege je 75 Pf., die Untersuchungsgebühr für von Auswärts eingebrachtes Fleisch für ein Rind 1,70 M., für ein Schwein 0,90 M., für ein Kalb, Hammel oder Ziege je 35 Pf. betragen soll.

F. **Ostrowo**, 7. Sept. [Abiturientenexamen. Personalien. Warnung. Polizeiliche Anordnung.] Gestern fand am hiesigen königlichen Gymnasium unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Polte aus Posen die Abiturientenprüfung statt, an welcher 7 Kandidaten theilgenommen haben. Sämmtliche Examinanden bestanden. Zwei von ihnen wurden wegen guter Leistungen in den schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensirt. — Herr Bürgermeister Roll hierselbst ist seitens des Herrn Oberpräsidenten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Wahrendorf zum Mitgliede des diesseitigen Kreisausschusses für die Zeit, während welcher der Letztere noch zu fungiren hätte, nämlich bis Ende März 1896 ernannt worden. — In Anbetracht der in der letzten Zeit wiederholt vorgekommenen Erkrankungen lebensgefährlicher Art durch den Genuß giftiger Pilze nimmt der diesseitige Kreislandrath Veranlassung, die Kreisbevölkerung vor dem Genusse jeglicher nicht als unschädlich genau bekannter Pilze eindringlich zu warnen und ersucht insbesondere die Lehrer, den Kindern in den Schulen eine entsprechende Belehrung zu ertheilen. — Der hiesige Magistrat hat angeordnet, daß die auswärtigen Fleischer die von ihnen geschlachteten Thiere, welche auf dem hiesigen Markte zum Verkauf kommen sollen, stets im Ganzen, versehen mit Fell, Kopf und Füßen auf den Markt bringen müssen und die Zertheilung der geschlachteten Thiere erst auf dem Markte vornehmen dürfen.

p. **Kolmar i. P.**, 7. Aug. [Revision.] Die katholische Schule zu Strelitz wurde gestern vom Regierungsschulrath Dr. Klewe-Bromberg und Schulrath Pensky Schneidemühl einer Revision unterworfen. Von hier kehrten die Herren wiederum nach Schneidemühl zurück. — An ebendemselben Tage revidirte der stellvertretende Kreisphysikus Herr Dr. Schäfer aus Schneidemühl die hiesigen Gehöfte, Düngergruben 2c. Der Cholerагefahr wegen ist auch höheren Orts angeordnet worden, daß sofort in unserem Kreise die Sanitätskommissionen zusammentreten sollen, deren Sitzungen Herr Dr. Schäfer ebenfalls beiwohnen wird.

Schneidemühl, 7. Sept. [Zur Brunnenkatastrophe. Fischbrutanstalt. Empfang der Truppen. Personalien.] Gestern Abend traten die durch das Brunnenunglück geschädigten Hausbesitzer in dem Wegnerschen Gesellschaftshause wiederum zu einer Berathung zusammen. Die eingesetzte Kommission erstattete zunächst Bericht über die von verschiedenen Rechtsanwälten eingeholte Gutachten betreffend die Entschädigungspflicht der Kommune bezüglich des durch den Brunnen verursachten Schadens an dem Grundbesitz. Gleichzeitig wurde eine ausführliche Information für den Rechtsbeistand vorgelegt, welche am Schlusse die Ansicht des Brunnentechnikers Beyer wiedergiebt, nach welcher die Brunnenkatastrophe durch ein Verschulden dritter Personen eingetreten sein soll. Die Anwesenden waren zwar sämmtlich der Ansicht, daß ein gütlicher Vergleich besser sei, als ein Prozeß, doch wollen dieselben auch ihre Rechte gewahrt haben. Es soll daher eine Kommission mit dem Rechtsanwalt Dr. Flatau-Berlin Rücksprache nehmen und event. diesem die Führung des Prozesses übertragen. An den geschäftsführenden Ausschuß des Unterstützungskomitees soll das Gesuch gerichtet werden, die eingegangenen Geldspenden zur Vertheilung und diese Gelder später auf die Gesammtabfindung in Anrechnung zu bringen. Der hiesige Grund- und Hausbesitzerverein, wie auch die Schützengilde haben sich an den Zentralvorstand des Grund- und Hausbesitzervereins resp. an sämmtliche Schützengilden Deutschlands gewandt und um Unterstützungsbeiträge für die Verunglückten gebeten. Theilweise sind auch bereits von diesen Vereinigungen ansehnliche Geldspenden eingegangen. — Auf dem Gute Koschütz wird eine Fischbrutanstalt angelegt werden. Die Leitung der Anstalt ist dem königlichen Forstmeister Ahlborn zu Schönthal bei Jastrow, woselbst sich ebenfalls eine königliche Fischbrutanstalt befindet, übertragen worden. — Den hier am 1. Oktober cr. in Garnison eintreffenden Truppen wird von den hiesigen Bürgern ein festlicher Empfang bereitet werden. — Zum Nachfolger des von hier nach Wreschen versetzten Steueraufsehers Senger ist der Steueraufseher Heitmann von Papros ernannt worden. — Bürgermeister a. D. Mewis ist von dem Vorsitzenden der Einkommensteuerveranlagungskommission zum Sachverständigen für Schneidemühl ernannt und mit der Prüfung der Geschäftsbücher betraut worden.

R. **Crone a. d. Brahe**, 7. Sept. [Meteor. Fortbildungsschule.] Eine eigenartige Himmelserscheinung ist gestern Abend in der elften Stunde hier beobachtet worden. Ein glänzender Meteor mit langem, feurigen Schweif stieg nämlich in südwestlicher Richtung am Firmament auf. Der Meteor, d. h. die eigentliche Feuerkugel, hatte eine längliche Form und eine ziemliche Größe, er war etwa eine Minute lang sichtbar und gewährte einen überaus schönen Anblick. — Die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule hatte sich in letzter Zeit eines sehr regelmäßigen Besuchs zu erfreuen; die anfangs zu Tage getretene Antipathie gegen diese Schule hat sich jetzt vollständig gelegt und von allen wird jetzt wohl der Nutzen der Schule, die ihren Unterrichtsplan dem praktischen Leben angemessen eingerichtet hat, anerkannt.

* **Bromberg**, 7. Sept. [Die Durchstichsarbeiten bei Schönhagen] an der Brahe werden, wie die „Ostd. Pr.“ schreibt, in nächster Zeit beendet sein. Die Arbeiten begannen am 1. Oktober v. Js. und wurden bis Anfang Dezember, dem Beginn des scharfen Winters, fortgesetzt. Am 28. März d. J. wurden sie dann wieder aufgenommen und bis jetzt fortgeführt. Leider traten im Frühjahr, infolge des Hochwassers der Weichsel, den Arbeiten zeitweilig bedeutende Hindernisse entgegen, da auch die Brahe damals über ihre Ufer trat. Da gab es Tage, an welchen man mit allen Kräften an der Erhöhung des Dammes arbeiten mußte, um ein Eindringen der Fluth in den Durchstichsgraben zu verhindern. Das ist denn auch, Dank den energischen Anstrengungen, vollkommen gelungen. — Der Durchstich ist in der Sohle 28 Meter und oben 50—55 Meter breit. Seine Länge beträgt 500 Meter. Die Durchsticharbeiten werden im Auftrage des Kanalfiskus unter Leitung des königlichen Wasserbauinspektors Allendorff durch den Ingenieur und Bauunternehmer Hermann Klammt und dessen Bruder ausgeführt. — Gegenwärtig wird vom Gutshofe Schönhagen aus ein Damm geschüttet, welcher bis zur Brahe geht; dort soll eine Brücke erbaut werden zur Herstellung einer Verbindung zwischen der Fordoner und Thorner Chaussee. Diese Arbeiten werden von der Bromberger Schleppschifffahrts-Aktiengesellschaft ausgeführt. Der Damm wird eine Länge von circa 300 Metern haben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

rm. **Oppeln**, 8. Sept. [Zur Angelegenheit der Bäckertaxen.] Die vier hiesigen Bäckermeister, denen wegen der bekannten Angelegenheit, betreffend die auszuhängenden Taxen, Seitens der hiesigen Polizeiverwaltung eine erneute Strafandrohung zugegangen war, hatten gegen diese Beschwerde bei der königl. Regierung eingelegt. Diese Beschwerde ist nunmehr zurückgewiesen worden, weshalb die Bäckermeister jetzt von Neuem gegen die Polizeiverwaltung klagen werden.

↗ **Kattowitz**, 8. Sept. [Bezüglich des Grenzvorfalls bei Milowice] ist berichtet worden, daß an amtlicher Stelle nichts davon bekannt geworden sei, daß ein preußischer Grenzbeamter einen russischen Soldaten erschossen habe. Die „Kattowitzer Zeitung“, welcher die Nachricht über den Grenzvorfall entstammt, hält der amtlichen Aeußerung gegenüber ihre Meldung, daß von einem Preußen ein russischer Soldat erschossen worden sei, vollkommen aufrecht; allerdings könne sie sich nicht dafür verbürgen, daß der Schießende gerade ein preußischer Beamter gewesen sei. Die Nachricht stamme aus dem Munde russischer Beamten sowie der Beamten der Saturngrube bei Milowice, in deren Nähe der verhängnißvolle Schuß gefallen sei. Diese behaupten, daß die schießende Person die Uniform eines preußischen Grenz-

---

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[58. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Die Papiere nahm Boris an sich, um sie der Fürstin zu senden; als er aber wenige Tage später den Brief von Edel erhielt, in dem sie ihm schrieb, um welchen Preis die Fürstin sich bereit erklärt hatte, seine Ehre wieder herzustellen, da loderte ein gerechter Zorn in seinem Herzen auf, und von diesem hingerissen, rief er leidenschaftlich erregt:

Dein Maß, Weib, war voll, jetzt ist es zum Ueberlaufen. Aber bei Gott dem Allmächtigen schwöre ich es — nicht umsonst hat er mir den Grafen in den Weg geführt, nicht umsonst hat dieser mich zu seinem Testaments-Vollstrecker ernannt — nicht umsonst!

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Einsam, bei dem Glanz seiner hohen Stellung bewundert, gefürchtet, aber doch einsam lebte Graf Steier seine Tage auf dem Schloß seiner Väter.

Die Schwingungen des schwankenden Bodens, den er dem Oberstallmeister unter den Füßen fortgezogen, hatten auch den, auf dem er selbst stand, erschüttert. Er mußte sich das Eingeständniß machen, es war nicht mehr, wie es einst gewesen.

Kelling war gefallen; aber sein Sturz hatte das Band zwischen dem Großherzog und seiner Gemahlin nur erst recht fest geknüpft. Ludovika wußte den Platz zu behaupten, den sie jetzt einnahm, das Ziel, über das Kelling in jugendlicher Unbesonnenheit hinausgeschossen, verfolgte sie Schritt für Schritt. Klugheit und Energie gingen bei ihr Hand in Hand, und Graf Steier ahnte, daß sie nicht mehr weit bis zur Erreichung desselben hätte. Noch hielt er das Portefeuille, das Zeichen seiner Macht und Herrschaft, in Händen, noch beugten sich die Höflinge und Räthe vor ihm; aber sein unumschränkter Einfluß auf den Großherzog war gebrochen, und sein zunehmendes körperliches Leiden legte ihm manchen Zwang auf. Nur mit Aufbietung aller Willenskraft vermochte er seine Schwäche und Hinfälligkeit den Augen der Welt zu verbergen.

Von Schmerzen geplagt, mußte er fast den ganzen Tag an sein Ruhebett gefesselt zubringen, und außer seinem alten Heinrich hatte nur Doktor Oliveira bei ihm Zutritt. Die Regierungsgeschäfte erledigte er aber trotz seiner körperlichen Schwäche mit derselben Pünktlichkeit wie in früheren Zeiten, und bei den Ministerrathssitzungen, welche seit einigen Wochen auf der Steierburg stattfanden, wußte er seinem Willen noch ebenso bestimmt Geltung zu verschaffen wie sonst.

Dem Großherzog gegenüber verhielt er sich grollend und that Nichts, die verlorene Gunst zurückzugewinnen. So vergingen ihm die Tage in freudloser Einförmigkeit, und keine von jenen Naturen, die das Leid gefügig und milde macht, sehnte er eine Gelegenheit herbei, dem Manne, den er Jahre lang beherrscht hatte, und der nun, durch den Einfluß einer Frau sich stark fühlend, ihn rücksichtslos kränkte, diese Kränkung zu vergelten.

Es war der Regierung eine Vorlage in Betreff der auch im Großherzogthum sich sehr bemerkbar machenden sozialistischen Frage zugegangen.

Karl Rudolf wünschte zu dem Zweck eine Unterredung mit dem Grafen. Der Staatsminister ließ durch seinen Leibarzt Doktor Guntram seinem fürstlichen Herrn die Meldung machen, daß sein leidender Gesundheitszustand ihm verböte, zu diesem Zweck nach Langfeld zu kommen. So mußte sich der Großherzog wohl oder übel entschließen, den schweren Gang nach der Steierburg anzutreten.

Der Graf war besonders leidend an diesem Tage; heftige Schmerzen hinderten ihn sogar am Stehen und Gehen. In seinem Arbeitszimmer war ein Ruhebett aufgestellt; dorthin schleppte er sich, unterstützt von seinem treuen Heinrich und dem Dr. Oliveira. Als man ihn sorgfältig gebettet, sank er mit leisem Stöhnen in die Kissen zurück.

Heinrich, sagte er dann, zu dem Kammerdiener gewendet, wie schrecklich ist es, wenn unser Körper nicht mehr im Stande ist, unserm Geist zu folgen, wenn dieser vorwärtsstrebend sich aufschwingen möchte, und jener wie eine Centnerlast ihn zurückhält von jedem raschen Flug.

Excellenz haben heute einen bösen Tag, es werden wieder bessere folgen.

Graf Steier schüttelte mit seinem sarkastischen Lächeln den Kopf.

Nein, Heinrich — heute ist ein guter, ein sehr guter Tag für mich trotz meiner Schmerzen, und als der Alte sich entfernt, murmelte er leise vor sich hin:

Er muß nun doch zu mir kommen; doch! und ich werde ihm nicht einmal entgegengehen — nicht einen Schritt. Ich fühle, es ist das letzte Mal, aber dies letzte Mal will ich auch ganz Der sein, der ich mein Lebelang gewesen.

Heranrollende Wagen wurden hörbar, Doktor Oliveira trat ein und meldete den Großherzog, der dem Geheimsekretär auf dem Fuße folgte.

Verzeiht, mein gnädigster Großherzog, daß ich nicht —

Schon gut, schon gut, Graf! machen Sie keine Phrasen! unterbrach ihn Karl Rudolf kurz, ich weiß ja, daß Sie leidend sind.

Er reichte dem Staatsminister die Hand und nahm auf einem Sessel neben seinem Ruhebette Platz.

Es geht Ihnen schlecht, wie ich sehe, fuhr er mehr der Form wegen als aus Theilnahme fort.

Ich hoffe, daß Gott mir so lange Kräfte und Leben erhält, als ich mit beiden meinem gnädigen Herrn nützen und dienen kann.

Der Großherzog antwortete nicht direkt darauf, er ging auf den Zweck seines Besuches über. Der Graf griff nach einem Aktenstück, das neben ihm auf einem Tischchen lag und reichte es dem Großherzog.

Wollen königliche Hoheit geruhen, einen Blick hineinzuwerfen. Das Sprechen wird mir schwer, ich habe in kurzen Worten meine Ansichten und die zur Bekämpfung der Gefahr einzuschlagenden Wege angegeben.

Der Großherzog legte, nachdem er geendet, seine Hand auf Steiers Arm und sah ihm mit unverhohlener Bewunderung ins Antlitz.

jägers (?) trug; doch giebt die „Kattow. Ztg.“ mit Rücksicht auf die Entfernung die Möglichkeit einer Täuschung zu. Seitens der Russen werde dieser Vorfall anscheinend aus dem Grunde nicht verfolgt, weil das Vorgehen des russischen Kapitäns, welcher den Soldaten wegen seiner Kuh über die Grenze beordert habe, nicht ganz einwandfrei sein dürfte. Zum Beweise der Authenticität ihrer Meldung theilt schließlich die „Kattow. Ztg.“ noch mit, daß sich der Gouverneur von Petrikau eigens wegen dieser Angelegenheit nach Milowice begeben und die Fortschaffung der Leiche des erschossenen Grenzsoldaten nach Bendzin und von da nach Czeladz verfügt habe.

Vermischtes.

† **Versicherung gegen Ehescheidung.** Eine auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhende Versicherung gegen Ehescheidung ist nach dem Chicagoer „Argus“ die neueste Blüthe amerikanischer Betriebsamkeit. Jedes verheirathete Paar kann der Gesellschaft beitreten, wenn es einen bestimmten Beitrag zahlt und sich verpflichtet, so oft unter den Gesellschaftern eine Ehescheidung vorkommt, eine bestimmte Summe beizusteuern. Die Prämie erhält im Falle der Ehescheidung der Verklagte. Die ursprüngliche Absicht, sie dem siegreichen Kläger zukommen zu lassen, wurde aufgegeben, weil dies zu einem Anwachsen der Ehescheidungen und damit zu einer moralischen Gefahr führen könnte, die für die Gesellschaft verderblich wäre. Wittwer, Wittwen und früher Geschiedene zahlen doppelt; man wollte sie anfänglich ganz ausschließen, fand aber dann, daß dadurch das Thätigkeitsfeld der Gesellschaft zu beschränkt würde. Der Plan, sagt der „Argus“, ist vollständig ausgedacht und er wird nicht nur jene Verleumder, die behaupten, Chicago könne von sich aus keine Versicherungsgesellschaft erhalten, Lügen strafen, sondern sich auch als Segen erweisen für alle Paare aus dem Osten, die an den Ehescheidungshöfen des Westens Erlösung von den ehelichen Banden suchen müssen.

† **Jerome Napoleon Bonaparte-Patterson †.** Wie man dem „Ill. W. Extrablatt“ aus Newyork berichtet, ist auf seinem Landgute in Massachussetts Jerome Napoleon Bonaparte-Patterson, ein Großneffe Napoleons I., gestorben. Der Verblichene war ein Enkel des von seinem Bruder zum König von Westfalen ernannten Jerome Bonaparte, welcher in erster Ehe mit Miß Elisabeth Patterson, einer Kaufmannstochter von Baltimore, verheirathet war. Dessen Sohn hatte gleichfalls eine sehr reiche Kaufmannstochter in Baltimore geheirathet und lebte meistens auf seinen Gütern in Amerika. Der nun Verstorbene war 1853 nach Frankreich gekommen und hatte als Offizier der französischen Armee an dem Krimkriege theilgenommen. Später kehrte er wieder nach Amerika zurück. Er stand im 63. Lebensjahre.

† **Der Salzvorrath des Meeres.** Bekanntlich ist das Salz in der Erdkruste in ungeheuren Massen aufgespeichert. So groß indessen die Massen auch sein mögen, so sind es immer nur vereinzelte Stöcke, die stellenweise allerdings wohl mehr als 300 Meter Mächtigkeit haben können, im Allgemeinen aber im Verhältniß zu den uns sichtbaren Felsmassen anderer Gebirgsarten so gut wie verschwinden. Eine andere, weit mächtigere Salzquelle sind jedoch die Weltmeere. Welch ungeheure Mengen von Salz diese enthalten, zeigt eine Berechnung der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung.“ Der Gehalt an Chlornatrium ist in dem großen Oceanbecken durchweg derselbe, sowohl an der Oberfläche, wie in den größten Tiefen; der geringe Unterschied in einzelnen abgeschlossenen Abtheilungen hat für den mittleren Salzgehalt der Gesammtheit kaum Bedeutung. Das Meer bedeckt nun 73 Prozent der gesammten Erdoberfläche von 9 260 000 geographischen Geviertmeilen. Nimmt man die durchschnittliche Tiefe des Meeres auf eine halbe Meile an, so ergiebt dies 3 400 000 Kubikmeilen Meereswasser. Ein Kubikmeter Meereswasser enthält im Mittel etwa 25 Kilogramm Salz also 2,5 Prozent. Danach enthalten 3 400 000 Kubikmeilen Meereswasser 85 000 Kubikmeilen reines Kochsalz aufgelöst. Denkt man sich diese Menge Salz in fester Masse, so übersteigt sie alles Festland und die ganzen Gebirge der Erde, soweit sie über den Meeresspiegel sich erheben. Es giebt also auf dem Festlande keinen andern Stoff, der auch nur annähernd diesen Salzmassen gleichkäme. Daß in dem Salzgehalte des Meeres wahrnehmbare Aenderungen eintreten könnten, ist nicht anzunehmen, vielmehr wird ihm in stetem Kreislauf noch immer mehr Salz geführt. Alle Flüsse enthalten mehr oder weniger Salz und führen es dem Meere zu. Das Rheinwasser führt jährlich 288 Millionen Kubikfuß gelöster Stoffe dem Meere zu, darunter sind 2 Prozent Kochsalz, also 5 760 000 Kubikfuß; in ähnlichem Verhältniß werden das auch andere Flüsse leisten. Wenn das Pflanzen- und Thierleben des Meeres auch Chlornatrium zersetzt, also verbraucht, so sind das gegenüber den aufgelösten Massen nur unscheinbare Mengen. Der Vorrath an Salz wird also auf der Erde für ewig vorhalten.

† **Ein Abenteuer des Königs von Serbien** hat in seinem Lande das größte Aufsehen erregt. Eine eigenthümliche Scene spielte sich nämlich, wie man erst jetzt offiziell erfährt, auf der Fahrt des Königs Alexander nach Usicze ab. Der König fuhr unter starker Bedeckung im Wagen über den Berg Zlatitow nach Usicze, als plötzlich ein bis an die Zähne bewaffneter Mann aus dem dichten Walde, der die Straße umgiebt, hervorsprang, mit vorgestreckter Pistole vor den Wagen des Königs stürzte und die Pferde mit starker Hand zum Stehen brachte. Die erschrockene Begleitung des Königs, die ein Attentat befürchtete, eilte sofort herbei und wollte den Mann entwaffnen, allein kaum war der Wagen des Königs zum Stehen gebracht, als der vermeintliche Attentäter die Pistole wegwarf, sich auf die Kniee niederließ und rief: „Mein Herr und König! Ich bin der Räuberhauptmann Zsumics Dragics, auf dessen Kopf Deine Regierung eine Belohnung von 3000 Franken aussetzte. Bisher konnte man mich nicht fassen, nun lege ich freiwillig mein Leben in Deine Hand.“ Man bemächtigte sich sofort des Räubers, allein der König, der von der Scene sichtlich sehr unangenehm berührt war, befahl, ihn loszulassen, indem er Dragics auftrug, sich selbst der Gendarmerie zu stellen, er könne auf seine Gnade rechnen. Mit Zsumics Dragics ist der letzte Räuberhauptmann von Serbien verschwunden.

† **Ueber Ferida, die Tochter Emin Paschas**, wird der „Bresl. Ztg.“ aus Neisse unter dem 6. d. M. geschrieben: Die kleine Ferida hat sich in die ihr neuen Verhältnisse schon recht hübsch eingelebt und schließt sich in Folge des freundlichen Entgegenkommens ihrer Verwandten denselben auf das innigste an. Ganz besonderes Interesse zeigt sie für die deutsche Sprache und hat es, obgleich sie sich in derselben erst seit ungefähr 8 Wochen übt, bei ihrer besonders guten Auffassungsgabe und ihrem großen Interesse für alles neue schon ziemlich weitgebracht, nur das Verstehen wird ihr noch etwas schwer. Selbst Fremden gegenüber zeigt Ferida durchaus kein scheues, sondern ein liebenswürdiges, zutrauliches Wesen. Schwere Tage hat ihr die Seekrankheit bereitet, die sie fast drei Wochen nicht verlassen hat und an die sie mit Schrecken zurückdenkt. Große Schwierigkeiten verursachen ihr die die Füße beengenden Schuhe, da sie bisher nur Sandalen zu tragen gewohnt war; dazu kommt noch das ihr ungewohnte Pflaster, und sie ist daher mit ihren Verwandten bis jetzt größtentheils nur ausgefahren. Beim Ausgehen erregen die Schaufenster ihr besonderes Interesse. Ferida, die am 18. November 1884 in Lado in Ober-Egypten geboren ist, soll einer höheren Töchterschule hierselbst erst dann überwiesen werden, wenn sie der deutschen Sprache vollstädig mächtig sein wird. Bis jetzt gehört sie noch der muhamedanischen Religion an, und ihre Verwandten werden wohl auch nicht eher andere Bestimmungen treffen, als bis nicht der Tod ihres Vaters als erwiesen anzusehen ist.

† **Ein neuer Scheidungsgrund** ist in Wiskonsin entdeckt worden. In Superior hat ein Frauenzimmer nach zweimonatlicher Ehe die Scheidung beantragt, weil ihr Mann sich weigerte, ihr — den Rücken zu kratzen.

† **In Bezug auf den Antikenhandel** und die Antikenausfuhr wird in Griechenland ein neuer Gesetzentwurf vorbereitet. Bisher war jede Ausfuhr von Alterthümern, ohne Unterschied der Größe und des Werthes, schlechterdings untersagt, ja, sogar der Besitz von solchen den Landesansässigen nur dann gestattet, wenn die zuständigen Behörden davon Mittheilung erhalten hatten. Um auch nur ein paar alte Topfscherben auszuführen, bedurfte es nach dem Gesetze der ausdrücklichen Erlaubniß des Ministeriums, das die dazu geeigneten Beamten nach Piräeus oder dem Bahnhof senden mußte. Dieses Verfahren war für beide Theile so umständlich, daß man annehmen muß, das Gesetz sei in den meisten Fällen umgangen worden; ein Zustand, mit dem sich nicht jedermann befreunden konnte und bei dem schließlich sehr viel von dem guten Willen der Kontrol-Beamten abhing. Es ist auch vorgekommen, daß mit den Antiken zugleich eine Menge anderer Dinge, z. B. eine werthvolle Mineraliensammlung, mit Beschlag belegt wurde, wie in dem bekannten Falle eines französischen Ingenieurs; und wie leicht fielen diesem Gesetz auch solche Antiken zum Opfer, die der vom Orient kommende Reisende gar nicht auf griechischem Boden gesammelt oder erworben hatte. Ganz erstaunlich war die Ungleichheit, um nicht zu sagen Willkür, mit der das Gesetz gegen Einheimische angewandt wurde. Immerfort las man in den Zeitungen, dieser oder jener Bauer oder Kleinbürger sei eingesperrt worden unter dem Verdacht, ein paar Terrakotten oder Töpfe, die er auf seinem Grund und Boden gefunden hatte, ausführen zu wollen, während es doch allbekannt war, wie sich im regelrechten Kunsthandel die Preise für die Ausführung stellten, d. h. die Extra-Zuschläge für Umgehung der Kontrolstationen, Bestechung der Beamten u. s. w. Das neue Gesetz verspricht hierin Wandel zu schaffen, indem es nach Vorbild des italienischen Gesetzes dem Staate nur das Vorkaufsrecht sichert. Ein großer Theil der Bevölkerung widerstrebt dieser Neuerung freilich und glaubt, mit jedem Stückchen Marmor das Land eines Palladiums beraubt zu sehen.

† **Flirt.** Den Müttern unserer heirathsfähigen Töchter würden die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen, wenn sie sehen könnten, welch immer weitergehende Konzessionen die Londoner Mamas, was den Flirt der Töchter betrifft, machen. Das Flirten (nicht ganz ausreichend mit Kokettiren zu übersetzen), das moderne Mienenspiel der jungen Welt, muß, um nach allen Regeln der Kunst betrieben zu werden, ungestört und unbeobachtet vor sich gehen können, dementsprechend sorgt man auch, wie der „N. Fr. Pr.“ aus London geschrieben wird, seit Kurzem in London für stille Altäre, an welchen die Jugend dem gefährlichen Modegotte ungenirt huldigen könne. Die Hausfrau, die eine Garden party veranstaltet, kann ihre Vorbereitungen erst dann als vollendet betrachten, wenn sie im Parke allerlei lauschige Zelte und Laubenplätze für sentimentale oder heiter flirtende Paare errichten ließ. Bei den eleganten Bällen fehlen die sogenannten „Flirtation Corners“ (die Flirt-Ecken) niemals mehr, und einige spanische Wände, bestimmt, sie zu bilden, gehören zu den wichtigsten Details eines modernen englischen Ballsaales. In diesen Ecken ziehen sich die tugendhaft flirtenden Paare vor oder nach dem Tanze zurück, und keine wohlerzogene englische Mutter wagt es, das Töchterlein, während es mit einem Gentleman kokett flirtet, zu stören. Und wenn die Engländerin so einige Jahre hindurch gefühlvoll geflirtet hat, heirathet sie, und zwar meist einen Mann, mit dem es ihr niemals einfiel, zu flirten! In den Augen ernster Leute ist es der Fehler des „Flirt“, daß er nur selten zur Ehe führt, andere, besonders die jungen Männer aber finden, gerade das sei der Reiz des „Flirt“, daß er zu nichts verpflichte. So wird denn zur Stunde, zu Wasser und zu Lande, soweit die englische Flagge reicht, mit edlem Eifer dem Flirt, das ist der Kunst des Hofmachens, gehuldigt, und wenn man eine würdige englische Mutter

---

Die Idee ist gut, ist großartig in ihrer Anlage, und wird es unter Ihrer Leitung auch in der Ausführung sein, Graf Steier, sagte er in wärmerem Ton.

Er empfand in diesem Augenblick, welche große Stütze dieser Mann seinem Thron gewesen und noch war, und als er ihn so siech und hinfällig vor sich sah, überkam ihn doch ein Gefühl der Sorge, wie die Regierung sich gestalten würde ohne ihn, und welche schwere Lasten er dann auf seine Schultern nehmen müßte.

Schonen Sie sich, lieber Graf, sagte er plötzlich fast herzlich, und denken Sie daran, was unser Land an Ihnen verlieren würde.

Es freut mich, wenn Eure königliche Hoheit es endlich erkennen, daß ich Dero treuester Diener bin. Wer wie ich die Last der Regierung mittragen helfen muß, wer für alle wichtigen Vorkommnisse die Verantwortung zu übernehmen hat, wird oft gezwungen, mehr Unangenehmes als Erfreuliches zu berichten und fällt dadurch lästig, erwiderte Graf Steier ruhig.

Der Großherzog fühlte den Vorwurf, der für ihn in diesen Worten lag.

Er erhob sich und konnte deshalb nicht unterlassen, dem Minister vor seinem Scheiden noch eine bittere Pille zu reichen.

Ich habe Ihre guten Absichten nie verkannt, Graf, sagte er; aber ich fürchte, diese Absichten haben Sie oft ungerecht gemacht, zum Beispiel in Bezug auf Kelling. Es ist ein Schreiben der Fürstin Wlasta Asakoff bei mir eingegangen, nach welchem Boris nicht halb so schuldig ist, wie Sie mir die ganze Sachlage darstellten. Daß die Fürstin nihilistischen Ideen huldigte, wußte er nicht, ebensowenig hatte er Kenntniß von dem Inhalt jener Tasche, die doch das Hauptbelastungsmaterial gegen ihn lieferte. Ihr allzu rasches Vorgehen gegen ihn war ein Irrthum.

Fahle Blässe überzog momentan die Züge des Staatsministers, und unter den halbgesenkten Lidern zuckte es wie Haß zu dem Großherzog hinüber.

Verzeihung, königliche Hoheit; aber in solchen Fällen pflege ich mich nie zu irren, antwortete er mit eisigem Stolz. Die Unbesonnenheit dieses Jünglings hätte die schwerwiegendsten Folgen haben können, wäre dem Treiben nicht rechtzeitig Einhalt geboten worden.

Die Strafe war zu hart, und ich bin Kelling eine Rehabilitirung schuldig.

Hart? In solchen Fällen kann sie nie hart genug sein, rief der Graf heftig. Sein Blut begann in leidenschaftlicher Erregung durch seinen Körper zu jagen.

Von Allem, was zwischen Steier und dem Großherzog gesprochen war, trat nur das Wort „Rehabilitirung“ hervor und drang wie ein zweischneidiges Schwert durch seine Seele.

Wenn Eure königliche Hoheit unter Rehabilitirung eine Zurückberufung und Wiedereinsetzung des Oberstallmeisters meinen, so möchte ich mir den Hinweis erlauben, daß dies immerhin eine gewisse Gefahr in sich schließt; auch dürfte die Aussage einer exzentrischen und verliebten Frau doch wohl zunächst auf ihre Echtheit zu prüfen sein.

Diese Prüfung wird erfolgen, erwiderte Karl Rudolf kalt.

Ich bescheide mich, königliche Hoheit.

Adieu, Graf! Ich wünsche Ihnen das Beste für Ihre Gesundheit. Auf baldiges Wiedersehen in Langfeld!

Wie Gott will.

Er ist wohl der Einzige, dem Sie außer sich selbst noch etwas eigenen Willen lassen, bemerkte der Großherzog leichthin.

Ja, königliche Hoheit, weil er auch die Verantwortung für das, was er thut, auf sich nimmt, antwortete Steier schlagfertig.

Karl Rudolf lächelte gezwungen. Als er dem Grafen die Hand reichte, zuckte es wie von innerer Bewegung über das todtblasse Antlitz des Letzteren, und seine Augen folgten dem Großherzog, bis sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte. Dann sank er erschöpft in die Kissen zurück. — Durch die geöffnete Balkonthür fiel der Spätnachmittag-Sonnenschein, und linde, würzige Mailuft strömte ins Gemach.

Vorüber! murmelte der Staatsminister. Vorüber — Alles, auch das! Es war wohl unsere letzte Begegnung hier unten auf dieser kleinen Erde, und es ist gut so. Ich fühls deutlich, es geht bald zu Ende, der Körper ist nichts mehr, als die Trümmer des Grafen Steier von einst; doch so lange noch ein Hauch von Leben in diesen Trümmern ist, so lange bleibe ich auch ich selbst, nur so lange der Geist, der diesen Trümmerhaufen beseelt, noch stark ist, so lange sollen sie nicht den Triumph haben, ihn Stück für Stück zu zerbröckeln und achtlos bei Seite zu werfen. Die Kraft des Leibes ist gebrochen; aber der Geist ist noch der alte, und durch ihn allein können wir die Menschen und die Welt, in die das Schicksal uns gestellt hat, beherrschen.

Er athmete tief und schwer, und ein Ausdruck stolzer Genugthuung breitete sich über seine Züge.

Und ich habe sie beherrscht, murmelte er, Alle — und habe zertreten, was sich mir in den Weg stellte, auch ihn, den thörichten, vermessenen Knaben! nur Eine gabs, die mir widerstanden — sie, Ludovika.

Er legte die schmale, bleiche Hand über die Augen, und seine Lippen flüsterten:

Ludovika — stolzes, herrliches Weib! und seine Gedanken schweiften weiter — Edel, Du liebes Mädchen, und Fritz, alter, treuer Freund!

Er verfiel in Nachdenken.

Es ist doch ein eigen Ding um das Herz mit seinem Fühlen und Empfinden, und wenn sies auch wegleugnen wollen, die Menschen, die durch ihr Genie, durch ihren Verstand Großes erreichten, die Stunde kommt doch einmal, wo es redet und wo sie auf seine Sprache lauschen und sie verstehen, und eine solche Stunde kam auch für den großen Staatsmann jetzt, wo er einsam und verlassen kaum noch einen anderen Gast mehr erwarten durfte, als den Einen, der Einmal bestimmt zu Allen hereintritt — bei dem Einen früher, bei dem Andern später.

Graf Xaver wußte, daß er Edel nicht wiedersehen würde. Scharf waren die Charaktereigenthümlichkeiten der Steier in ihr ausgeprägt. Er hatte ihr Lebensglück vernichtet, hatte den Mann, den sie liebte, gestürzt — er wußte, daß sie ihm das nie verzeihen würde und um so weniger, als sie die wahre Sachlage durchschaute und die Motive seines Handelns richtig erkannt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Zittergras.** Skizzen und Novelletten von Marie von Glaser. Zweite Auflage. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt v. S. Schottlaender.) Preis geheftet 4 Mk., gebunden 5 Mk. Dieses Erstlingswerk einer begabten Schriftstellerin hat einen so lebhaften Anklang gefunden, daß die erste Auflage in kurzer Zeit vergriffen war. Die Kritik rühmte den liebenswürdigen Plauderton, über den die Verfasserin verfügt, ihre Fähigkeit, mit wenigen Strichen eine Charakteristik zu entwerfen, eine Situation anzudeuten. Die kleinen Geschichten sind zumeist Aristokratennovellen, aber auch wie das Volk denkt und fühlt, hat die Verfasserin mit Verständniß erlauscht und wiedergegeben.

* **Ein Proletarierkind.** Humoristischer Roman von **Oskar Justinus.** 2 Bände (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottlaender). Preis geheftet 7,50 M., gebunden 9,50 M. Zahllosen Lesern hat der Verfasser durch seine launigen, humorvollen Feuilletons vergnügte Momente bereitet; zum ersten, leider aber auch zum letzten Mal tritt ihnen der beliebte Plauderer als Romanschriftsteller entgegen, der auch als solcher das Leben vom Standpunkte des lachenden Philosophen betrachtet. Ein von reichen Leuten aufgezogenes Proletarierkind ist die Heldin des humoristischen Romans, der in einer großen Zahl lebendig gezeichneter Gestalten das Berliner Leben in seinen verschieden charakteristischen Erscheinungen anschaulich schildert. So reich unsere Literatur an kleinen humoristischen Werken ist, so arm ist sie an solchen großen Umfangs, an humoristischen Romanen, die ein ganzes umfassendes Zeitbild, unter dem Gesichtswinkel des Humoristen gesehen, bieten. Deshalb muß ein Werk wie das vorliegende mit um so größerer Freude begrüßt werden.

nach der Ferienbeschäftigung des Töchterleins fragt, so sagt sie mit jener Seelenruhe: „Sie flirtet!" mit welcher deutsche Mütter von den Handarbeiten oder den Musikübungen der Kinder zu erzählen pflegen.

† **Großbetrieb im Schmuggeln.** Ein angesehener Bürger des erzgebirgischen Städtchens Lauenstein, der Kaufmann Rehn sen., ist dieser Tage von der österreichischen Finanzwache auf böhmischem Gebiete beim Schmuggeln ertappt und verhaftet worden. Rehn hat bereits seit einer Reihe von Jahren sein unsauberes Gewerbe betrieben, und zwar, wie sich jetzt herausgestellt hat, in ganz bedeutendem Umfange. Bei dem Verhafteten wurde ein Notizbuch beschlagnahmt, in dem sich außer einer vollständigen Uebersicht der einzelnen Paschereien auch die Namen einer Reihe Geschäftsleute aufgezeichnet fanden, mit denen Rehn in „Geschäftsverbindung" stand. Diese werden nun ebenfalls in den Prozeß verwickelt. Eine Kaution von 9000 Gulden, die für die vorläufige Haftentlassung Rehns angeboten ward, wurde zurückgewiesen.

† **Der Tip im Schuh.** Unter dem Titel „Der Tip im Schuh" erzählt das „Neue Pest. Journal" die nachstehende übermüthige Geschichte: „In einer der guten Gesellschaft angehörigen Familie wurde vor kurzem eine fröhliche Verlobung gefeiert. Nebst dem Glücke des jungen Paares bildete aber bei dem animirten Verlobungsmahle eine — Turfgeschichte den Hauptgesprächsstoff. Die Braut hatte nämlich eines Tages in Gesellschaft ihrer Schwester, einer ob ihrer Schönheit und Eleganz vielumworbenen jungen Wittwe, das Wettrennen besucht. Die schöne Wittwe war dort von einer Schaar junger Kavaliere umgeben, die ihr auf Leben und Tod den Hof machten. Inzwischen wurde, um die herrschende Hitze zu mildern, auch fleißig dem Champagner zugesprochen und es dauerte nicht lange, so befand sich die Gesellschaft in einer Laune, die ein wenig schon an Uebermuth streifte. In dieser Stimmung bat der eine der Herren, Baron X., die schöne Wittwe um eine Gunstbezeugung, die, obzwar sie ziemlich harmlos war, ihm dennoch abgeschlagen wurde. „So geben Sie mir wenigstens einen Tip für die kommende Renn-Nummer", bat der Baron, „ich habe eine bestimmte Ahnung, daß Sie mir heute Glück bringen." Aber auch darauf wollte die Dame nicht eingehen, da sie, wie sie sagte, von der Qualifikation und den Chancen der Pferde keinen Begriff hatte. Da machte ein anderes Mitglied der Gesellschaft einen durch die rosige Laune gerechtfertigten, pikanten Vorschlag. „Wir bilden, der gnädigen Frau den Rücken zuwendend, eine lebende Mauer um sie; Madame wird so gut sein, einen ihrer reizenden kleinen Schuhe von ihrem Füßchen zu ziehen, der Schuh wird als Urne benützt, in die wir die Namen der Cracks legen; auf das gezogene Pferd werden tausend Gulden gesetzt." Gesagt, gethan. Nach einigem Sträuben gab die schöne Wittwe ihre Einwilligung zu der Verloosung und aus der winzigsten aller Urnen ging der Name der Wenckheimschen Stute „Appetit" hervor, eines fast gänzlich unbekannten Pferdes, das aber die damals — am ersten Renntage — noch nicht genug zu schätzende Chance besaß, den famosen Hyams im Sattel zu haben. Baron X. wettete also beim Buchmacher tausend Gulden auf „Appetit" und siehe da, nach brillantem Ritt gelangte dieser wirklich als Erster ans Ziel und für den Sieg zahlte der Bookmaker dem Baron auf 1000 Gulden 12000 Gulden .... Und dieser Tage bewies der Baron seine Erkenntlichkeit für den Glückstip dadurch, daß er der Schwester der jungen Wittwe, einer ihrer baldigen Vermählung entgegensehenden Braut, ein herrliches Hochzeitsgeschenk übermittelte, dessen Werth einen namhaften Theil der auf „Appetit" gewonnenen Summe bildet."

† **Stilblüthe.** Ueber die Reise der Kaiserin in der Rheinprovinz hat die rheinische Provinzpresse eingehend berichtet, wobei manche eigenartige Stilblüthen mit unterlaufen sind. So hat die Sucht, möglichst viele Einzelheiten zu melden, in einem rheinischen Blatte folgenden Satz zu Tage gefördert: „Um 8 Uhr 25 Min. fuhr der Sonderzug, bestehend aus vier Salon- und einem Packwagen, in welchem die Kaiserin, die Prinzessin Schaumburg-Lippe, der Herr Oberpräsident und die Hofdamen der Kaiserin eingestiegen waren, aus dem Bahnhof hinaus, von brausenden Hochrufen begleitet."

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Arbeiten im Gemüsegarten im September.** In diesem Monat giebts wenig Arbeit. In milden Lagen säet man Wintersalat und Kohlgemüse für die Frühjahrspflanzung. Man bleicht Endivien, Bleichsellerie und Kardy nach Bedarf. Die Tomaten (Liebesäpfel) entgipfelt man, damit die größeren Früchte besser ausreifen. Die Spargelstengel werden abgeschnitten und entfernt. Anfangs September gepflanzt, liefert Salat im November noch Köpfe.

— **Ueberwinternde Stoppelfrüchte.** Betreffs Kultur von überwinternden Stoppelfrüchten, welche Brümmer in seiner Schrift über „Rathschläge für Landwirthe in futterarmen Jahren" sehr empfiehlt, sei hier bemerkt, daß die Zeit von Mitte August bis Anfangs September im Allgemeinen hierfür die beste ist. Brümmer empfiehlt u. A. folgende Mischungen: 1. Inkarnatklee 15 Kilogr., italienisches Raigras 20 Kilogr., Hopfenluzerne 10 Kilogr.; — 2. Inkarnatklee 15 Kilogr., italien. Raigras 20 Kilogr., Johannisroggen 75 Kilogr.; 3. Roggen 60, Wundklee 12, Inkarnat 18 Kilogr.; — 4. Johannisroggen 80, Sandwicken 85 Kilogr.; 5. Johannisroggen 75, Winterwicke 50, Wintererbse 50. Der Johannisroggen muß, wo es sehr viele schädliche Fliegen giebt, nachträglich, Ende September, nachgedrillt werden. Anfangs Mai bis Mitte Mai kann gewöhnlich die Ernte erfolgen.

— **Kaffeefälschungen.** Schlechte Sorten werden mit Curcuma, Chromgelb u. s. w. gefärbt, was durch Waschen meistens zu ermitteln ist, ebenso die Zumischung von aus Thon hergestellten künstlichen Bohnen. Dem gemahlenen Kaffee werden zugesetzt: Cichorien, Erbsen, Lupinen, Getreide, Runkelrüben u. s. w. Durch das Mikroskop werden diese Fälschungen von Sachverständigen leicht erkannt. Die Wurzelzusätze pflegen im Wasser obenauf zu schwimmen, während das Kaffeepulver untersinkt. Getreide und Hülsenfrüchte kennzeichnen sich beim Zusatz von einigen Tropfen Jodtinktur durch blaue Niederschläge. Reiner Kaffee giebt auch nie so dunkle Färbung beim Kochen als verfälschter.

— **Wollefressen der Schafe** heilt man durch Separiren der Wollfresser und Verabreichung von 10—20 Gramm phosphorsaurem Futterkalk p. Schaf.

— **Maiskolben einzumachen.** Man benutzt hierzu Kolben in ganz jugendlichem Zustand (Größe eines Fingers.) Dieselben legt man einige Stunden in kaltes Wasser, dann in Salzwasser, schichtet sie darauf mit Muskatblume, Zimmt, Nelken und Pfefferkörnern in Gläser und gießt gekochten, kalten Weinessig darauf.

— **Aufbewahrung von Rebhühnern.** Nach dem Rupfen und Ausnehmen wäscht man es in Wasser, dem man übermangansaures Kali zugesetzt hat, sodaß die Flüssigkeit wie Rothwein aussieht. Nach dem Abtrocknen füllt man den Leib mit Papier, in welches man Lorbeerblätter, Wachholderbeere und Pfeffer gethan hat, und hängt das Ganze an einen kühlen Ort.

Handel und Verkehr.

** **London,** 7. Sept. Bankausweis.

Totalreserve	16 552 000	Zun.	493 000	Pfd.	Sterl.
Notenumlauf	26 171 000	Abn.	221 000	"	"
Baarvorrath	26 273 000	Zun.	272 000	"	"
Portefeuille	24 037 000	Zun.	923 000	"	"
Guthaben der Privaten	28 749 000	Abn.	296 000	"	"
do. des Staats	3 316 000	Abn.	752 000	"	"
Notenreserve	14 733 000	Zun.	531 000	"	"
Regierungssicherheiten	9 989 000	Abn.	2 143 000	"	"

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 51⅜ gegen 48¼ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 131 Millionen, gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 22 Mill.

** **Paris,** 7. Sept. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1 689 922 000	Abn.	3 930 000	Frcs.
do. in Silber	1 273 233 000	Abn.	1 110 000	"
Portef. der Hauptb. und der Filialen	487 173 000	Abn.	157 501 000	"
Notenumlauf	3 409 319 000	Abn.	61 849 000	"
Lauf. Rechn. d. Priv.	386 138 000	Zun.	9 367 000	"
Guthaben des Staatsschatzes	79 571 000	Abn.	111 805 000	"
Gesammt-Vorschüsse	294 119 000	Zun.	1 663 000	"
Zins- und Diskont-Erträgnisse	3 896 000	Zun.	340 000	"

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,91.

Marktberichte.

** **Breslau,** 8. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, Preise behauptet, die Stimmung war eine ruhige zu nennen.

Weizen ruhig, per 100 Kgr. neuer weißer 14,00—14,20 bis 14,60 M., gelber per 100 Kg. 14,00—14,30—14,50 M. Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kil-gr. netto 12,30 bis 12,80—13,00 M. — Gerste unv., per 100 Kgr. 13,50—14,70—15,70 M. Hafer sehr fest, 100 Kilog. 15,20—16,50—16,80 Mark, neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 M. — Mais ruhig, per 100 Kilo 12,00—12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen ohne Geschäft, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten ohne Geschäft. Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kg 21,00—23,00—24,00 Mark. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 21,50—22,50—23,50 M. — Winterrübsen unverändert per 100 Kgr. 21,00—22,00—22,80 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen unv., per 100 Kilogramm schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark. — Leinkuchen unv., per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen unv., per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 61 bis 68 Mark. — Thymothee nom, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—19,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,50—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,00—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,50—9,90 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln stärker zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. September. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 7
Weizen pr. Sept.-Okt.	149 50		150 25
do. Nov.-Dez.	154 —		155 50
Roggen pr. Sept.-Okt.	131 50		132 50
do. Nov.-Dez.	135 75		136 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 7
do. 70er loko	35 10		35 —
do. 70er September	33 40		33 40
do. 70er Sept.-Okt.	33 40		33 40
do. 70er Okt.-Nov.	33 40		33 40
do. 70er Nov.-Dez.	33 40		33 40
do. 70er Mai	39 10		39 30
do. 50er loko	— —		— —

		Not. v. 7			Not. v. 7
Dt. 3% Reichs-Anl.	85 20	85 10	Poln. 5% Pfdbrf.	— —	66 —
Konsolid. 4% Anl.	106 75	106 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 —	63 10
do. 3½% "	99 90	99 80	Ungar. 4% Goldr.	94 30	94 20
Pos. 4% Pfandbrf.	102 40	102 40	do. 4% Kronenr.	90 —	89 90
Pos. 3½% do.	96 30	96 40	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	201 50	201 10
Pos. Rentenbriefe	102 50	102 60	Lombarden (Ultimo)	42 20	42 80
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 40	Disk.-Kommandit (Ultimo)	172 20	171 90
Oesterr. Banknoten	162 15	161 90			
do. Silberrente	92 50	92 40	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	211 85	211 60	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	101 40	101 20			

Ostpr. Südb. E. S. A.	68 60	68 90	Schwarzkopf	223 50	223 —
Mainz Ludwigshfdt.	106 50	106 40	Dortm. St.-Pr. L. A.	57 —	56 40
Marienb. Mlaw. dto	68 75	68 60	Gelsenkirch. Kohlen	136 25	135 50
Griechisch 4% Goldr.	29 75	28 80	Inowrazl. Steinsalz	35 25	35 25
Italienische Rente	84 40	84 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	56 40	55 40	It. Mittelm. E. St. A.	92 75	92 50
Russ 4 kons Anl 1880	98 90	99 —	Schweizer Zentr.	113 25	112 90
do. zw. Orient. Anl.	66 50	— —	Warsch. Wiener	205 70	206 —
Rum. 4% Anl. 1880	81 —	81 —	Berl. Handelsgesell.	132 10	131 50
Serbische R. 1885.	74 25	74 25	Deutsche Bank-Akt.	152 25	152 —
Türk. 1% kons. Anl.	23 40	23 40	Königs- u. Laurah.	101 50	100 75
Diskonto-Komman	172 40	172 —	Bochumer Gußstahl	121 40	121 —
Pos. Spritfabr. B. A.	92 75	92 —			

Nachbörse: Kredit 201 50, Diskonto-Kommandit 172 25. Russische Noten 212 25.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 8. Sept. **Zuckerbericht.**

Kornzucker 88 Proz. neues Rendement	—,—
Nachprodukte 75 Prozent	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	—,—
Gem. Melis I. mit Faß	—,—
Kornzucker exl. von 92 Proz. (neues Rend.)	—,—
Brodraffinade I.	——

Rohzucker I. Produkt Transito
f. a. B. Hamburg per Sept. . 14,50 bez., 14,55 Br.
dto. " per Oktbr. . 14,10 Gd., 14,12½ Br.
dto. " per Nov.-Dez. 13,97½ bez., 14,00 Br.
dto. " per Jan.-März 14,30 Gd., 14,20 Br.
Tendenz ruhig.

Breslau, 8. Sept. Spiritus, September 50er 54,20 M., do. 70er 34,20 M. Tendenz: unverändert.

London, 8. Sept. 6proz. Javazucker loko 16¾ Tendenz träge. Rüben-Rohzucker loko 14⅜, Tendenz stetig.

London, 8. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen fest ruhig. Mehl geschäftslos. Mais mitunter ¼ Schilling höher. Gerste stetig, Hafer geschäftslos. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, aber stetig, Gerste ruhig, Mais fest, aber ruhig. Wetter: Gewitterregen.

Angekommenes Getreide: Weizen 30 159, Gerste 23,830, Hafer 76 980 Quartes.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 7. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Eisenbahn-Betriebssekretär Boleslaus Wilczek mit Maria Sadowska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Johann Kowandy.
Eine Tochter: Unverehelichte S. Tischler Stanislaus Leciejewski. Töpfer Franz Ast.

Sterbefälle.

Stanislaus Vetter 2 J. Herbert Döring 3 J. Unverehelichte Salomea Rzechowska 83 J. Marian Radziejewski 9 M.

Mg. Ueber die Witterung des August 1893.

Der mittlere Barometerstand des August beträgt nach 45jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 7 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 9 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen*) 755,50 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 755,80 mm, war also um 0,30 mm höher, als das berechnete Mittel.

Der vergangene August brachte uns an 15 Tagen Regen, trotzdem war die Temperatur meist hoch; vom 19. bis 22. wurden wir sogar an die tropische Hitze des August im vergangenen Jahr erinnert; dann nahm die Wärme allmälig ab, sodaß sie in der letzten Pentade bis auf 12,2 Grad im Durchschnitt herabging. Das Barometer war öfter bedeutenden Schwankungen unterworfen, und rapides Fallen desselben brachte uns häufig Sturm; es stieg vom 1. Morgens 7 Uhr bei westlichen Winden und täglichem Regen von 749,7 mm bis zum 4 Morgens 7 Uhr auf 757,7 mm, fiel bis zum 5. Morgens 7 Uhr bei mäßigem SO. und heiterem Himmel auf 751,5 mm, stieg bei erst stürmischem, dann mäßigem W. bis zum 8. Morgens 7 Uhr auf 762,6 mm, fiel bei W., N. und NO. und veränderlichem Himmel bis zum 13. Mittags 2 Uhr auf 754,9 mm, hob sich bei SW. und fast täglichem Regen bis zum 18. Morgens 7 Uhr auf 762,3 mm und fiel bis zum 22. Morgens 7 Uhr auf 754,3 mm, stieg wieder bis zum 23. Mittags 2 Uhr bei SW. und meist heiterem Himmel auf 757,2 mm, fiel bis zum 27. Morgens 7 Uhr bei stürmischem W. auf 751,1 mm, stieg bis zum 29. Morgens 7 Uhr auf 757,8 mm und fiel bis zum 31. Mittags 2 Uhr auf 746,7 mm.

Am höchsten stand es am 8. Morgens 7 Uhr: 762,6 mm, am tiefsten am 31. Mittags 2 Uhr: 746,7 mm; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat: 16,3 mm, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 8,6 mm (durch Steigen) vom 17. zum 18. Morgens 7 Uhr, während der Wind von SW. nach N. herumging.

Die mittlere Temperatur des Aug. beträgt nach 45jährigen Beobachtungen + 17°32 Cels., ist also um 0°60 niedriger als die des Juli; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 17°32, also dem 45jährigen Mittel gleich.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 4. von + 15°3 Celsius auf + 19°6, fiel darauf bis zum 9. auf + 14°8, stieg bis zum 11. auf + 20°0, fiel bis zum 15. auf + 15°3, hob sich bis zum 16. auf + 19°3, fiel bis zum 18. auf + 15°9, stieg bis zum 21. auf + 23°7 und fiel unter geringer Schwankung bis zum Ende des Monats auf + 12°3 Celsius.

Die größte tägliche Schwankung der Wärme trat am 20. ein, sie betrug 17°4 Celsius.

Den höchsten Stand zeigte der Thermometrograph am 20. + 30°5, den tiefsten am 18. + 9°0 Celsius.

Es wurde im August ein Mal Windstille und

N.	11	S.	2
NO.	4	SW.	30
O.	1	W.	26
SO.	4	NW.	14

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 15 Tagen mit Niederschlägen 54,2 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 15., seine Höhe betrug 17,7 mm.

Das Wasser der Warthe fiel vom 1. bis 7. August von 0,60 auf 0,54 Meter, stieg wieder bis zum 10. auf 0,60, fiel bis zum 15. auf 0,56, stieg bis zum 20. auf 0,64 und fiel bis zum Ende des Monats auf 0,32 Meter.

Es wurden 1 Tag mit Nebel, 1 Tag mit Wetterleuchten und 4 Tage mit Gewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 5; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 5; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte oder noch heftiger wehte, war 6; und die der Sommertage, an welchen die höchste Temperatur 25 Grad und mehr erreichte, war 9.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 7 Uhr 84 Prozent, des Mittags 2 Uhr 56 Prozent, des Abends 9 Uhr 78 Prozent und im Durchschnitt 72 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 6. Morgens 97 Prozent und das Minimum am 5. Morgens 7 Uhr 35 Prozent der Sättigung.

Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 10,7 mm, sein Maximum am 21. Mittags 2 Uhr 16,4 mm und sein Minimum am 5. Morgens 7 Uhr 5,3 mm.

*) Vom 1. April 1893 an werden auf Bestimmung des meteorologischen Instituts zu Berlin die Beobachtungen wie bisher zur Ortszeit ausgeführt, es wird demnach um 6 Uhr 52 Minuten Morgens, 1 Uhr 52 Minuten Mittags, und 8 Uhr 52 Minuten Abends nach mitteleuropäischer Zeit beobachtet.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Franz Bursztynowicz** in **Posen** wird in Folge eines vom Gemeinschuldner gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 19. September 1893,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 11800

Posen, den 29. August 1893.

Grzebyta,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Malermeisters **Otto Berg** in Kreuz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 11. Juli 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 11. Juli 1893 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 11788

Filehne, den 5. Sept. 1893.

Königliches Amtsgericht.

In Sachen, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Dreetz, Band I. Blatt Nr. 4 auf den Namen der Wittwe **Bertha Prantz** geborene **Mercker** eingetragenen, zu Dreetz belegenen Grundstückes, eines Landgutes, werden, nachdem das Verfahren der Zwangsversteigerung eingestellt ist, die Termine vom 14. und 16. Oktober 1893 aufgehoben. 11835

Märk.-Friedland, den 1. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

In der **Emil Hepner**schen Konkurssache soll die Schlußvertheilung erfolgen. Bei einer verfügbaren Masse von 416,91 Mk. sind 19 241,59 M. Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen.

Rogasen, den 8. Sept. 1893.

Der Konkursverwalter.
Jastrow.

Königliches Amtsgericht.
Rogasen, den 29. Juli 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band V Blatt 201 auf den Namen der **Lippmann** und **Henriette** geb. **Brie Stenszewski**'schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Rogasen belegene Grundstück

am 28. September 1893,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 554 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 10219

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein am Bahnhofe Elsenau gelegener, neu errichteter

Gasthof

mit Garten und Stallung für 20 Pferde, **soll am 15. d. M., Morgens 9 Uhr,** an Ort und Stelle zum 1. Oktober d. J. meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen können bei mir eingesehen werden. 11815

Mengel, Rittergutsbesitzer,
Elsenau, Bez. Bromberg.

Sichere Brotstelle.

Ein sehr **flottes Detailgeschäft** einer größeren Destillation in einer lebhaften Provinzialstadt ist, verbunden mit dem vorhandenen Kolonialwaarengeschäft, an einen gewandten, fachkundigen Pächter zu übergeben. Nachweisliches Vermögen mindestens 6000 Mark erforderlich. Offerten unter **Z.** mit Angabe der Familienverhältnisse befördern **Daube u. Co., Posen.** 11766

Bekanntmachung.

In den **am 21. d. Mts.** in **Mur.-Goslin** bei Herrn **Siegert** und **am 22. d. Mts.** in **Rogasen** bei Herrn **Perdelwitz, Vorm. 10 Uhr,** anstehenden **Holzverkaufsterminen** kommen unter Anderem nachstehende Hölzer hiesiger Oberförsterei zum Angebot:

aus **Warthewald** 1050 Rm. Kiefern-Kloben und Knüppel,
1850 „ Weiden und Kiefern-Reisig,
aus **Briesen, Neukrug** und **Reiherlug** 1120 Rm. Eichen-Kloben,
1030 „ Birken- „
2080 „ Kiefern- „
aus **Buchwald** 670 Rm. Buchen-Kloben,
120 „ Erlen- und Birken-Kloben,
aus **Erlenhain** 16 „ Erlen-Nutz-Rollen und
150 „ Birken- und Erlen-Kloben. 11789

Eckstelle, den 6. September 1893.

Der Königliche Forstmeister.

Lunge und Hals.

Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende *Lungentuberkulose* (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein *wirkliches* Mittel *gegen die Tuberkulose* ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsauren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der *Natur* selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sichern Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hülfesuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Maasse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Hülfsmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der *Lungentuberkulose* der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hülfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die *Polygoneen (Knöterich-Gewächse)* zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoeen (officinellen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebräuchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen *nur* in einzelnen Districten Russlands, wo er seit undenklichen Zeiten als *Brustthee* gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organe von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarrhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Maasse sämmtliche Respirations-Organe, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an *Lungentuberkulose, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc.* leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à *1 Mk.* bei *Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure. —

„Le Journal de Médecine“ in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel“: Eine Pflanze aus der Familie der Polygoneen wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Oel. Herr Dr. Lascoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 112 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schweisses. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt.“ (82)

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 10001

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Hausverkauf.

Weg. Fortz. d. Bes. soll ein herrschaftliches **Rentenhaus** in Frankf. Od., 10000 M. unt. Werth, schnell verk. werd. d. Kanzleirath **Walter, Frankft. Od.** Alles str. reell u. bes. günst. d. Nähe Berlins

Bockauktion zu Sobbowitz,



Kr. Dirschau Wpr.
am Donnerstag den 21. September cr., Vorm, 11 Uhr.
Zum Verkauf kommen ca. 50 Vollblut Böcke des Rambouillet-Stammes.
Verzeichnisse auf Wunsch.

F. Hagen,
11436 Königl. Amtsrath.

Wegen Mangel an Raum ist

ein gutes französisches Billard sofort zu verkaufen.

Offert. **sub T. L. 50** postlag.

Gute Ballen Pappe und Makulatur

billig abzugeben
Rehfeld'sche Buchhandlg.
Wilhelmsplatz Nr. 1.

Schon nächste Woche
— Ziehung. —

Das Loos **nur 1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark.

II. Grosse Pferde-Verloosung
zu Baden-Baden.
Gewinne im Werthe von 10777
180,000 Mark
Haupt- **20,000 M.**
Treffer **10,000 M.**
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur.
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

In Posen zu haben bei: **M. Bendix,** Wasserstr. 7; **W. Witkowski,** Mylius' Hotel; **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3; **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2.

Bromwasser,

7384

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. 1/1 Flasche 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. priv. Rothe Apotheke,** Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke

Gebrauchter Geldschrank

vorzügl. Fabrk. empf. **sehr billig Leo Friedeberg,** Judenstr. 30.

Pfeiffer & Druckenmüller * Schöneberg-Berlin

Fabrik für Trägerwellblech und Eisen-Constructionen

liefern nach eigenen Projekten sowie vorgeschriebenen Zeichnungen: 9340

Eisenhochbauten aller Art, Brückenbauten, Dachconstructionen.

• SPECIALITÄTEN: •

Ganze Bauwerke aus Wellblech, freitragende Bogendächer, schmiedeeiserne Treppen Fenster, Thüren, Stahlblech - Rolljalousieen eigener bewährter Systeme.

Profiltabellen, Preislisten kostenfrei

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe „ „ „ 12.—
Viertel „ „ „ 7.—

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel.)

Mieths-Gesuche.

Eine freundl., neu renovirte Wohnung, 3 Zimmer und Küche, **Breslauerstr. 34, II. Etage** nach vorn zu verm. 11023

Breitestr. 17,

Ecke Gr. Gerberstr.,
6 Zimmer, Küche, Zubehör per 1. Oktober günstig zu vermiethen oder **getheilt**
1 Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör, und
1 Wohnung von 2 Zimmern und Küche.
Näheres Kl. Gerberstraße 2, im Comtoir. 7987

Jesuitenstraße 11 ist vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche im 2. Stockwerk nebst einem Bodenverschlag zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5.

Gr. Gerberstr. 40 ist in der 1. Etage eine Wohn., besteh. aus 4 Zimm., Küche u. Nebengel. v. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath **v. Gąsiorowski.**

Ein großer Laden

Alter Markt Nr. 53/54 und **ein Laden Jesuitenstr. Nr. 12** sind vom 1. Oktober cr. ab mit oder ohne Wohnung zu vermiethen.
Näheres im Bureau [11476
Jesuitenstraße Nr. 12, 1 Tr.

Laden in Bunzlau,

der Neuzeit entsprechend, mit großem Schaufenster und vielem Nebengelaß, in allerfeinster Geschäftslage am Marktplatz, ist per sofort oder 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näh. durch Herrn Photograph **Scholz** daselbst. 11600

Ein Geschäftskeller

nebst Wohnraum in der Oberstadt wird vom 1. Okt. ab zu miethen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **„G. 1“** an die Expedition dieser Zeitung.

Kleine Gerberstr. 13 sind mehrere Wohnungen sofort z. v.

Wilhelmsplatz 6

ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. Oktober ab zu verm.

Wohnung I. Etage,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. Oktober zu verm. Preis 450 M. **Graben 27.** 11805

Ein f. möbl. 2fenstr. Vorderzimmer ist Markt 73 vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen.

Wallischei 57, III. Etg., 3 Stuben, Küche u. Gelaß im Vorderhaus p. 1. Okt. f. 300 M. z. v.

Junger Beamter **sucht Wohnung** von 2 bis 3 Zimmer zu miethen. Offerten mit Preisangabe unt. **A. G.** postl. hier.

In Folge Verzuges von Posen ist eine 11825

Parterre-Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern u. Küche vom 1. Oktbr. 1893 zu ermäßigtem Preise zu vermieth. Näheres ertheilt die Expedition dies. Ztg.

Ein freundl. leeres 11824

Parterre-Zimmer

mit separt. Eingang ist vom 1. Oktober billig zu vermiethen. Zu erfrag. Schuhmacherstr. 12, II., r.

Stellen-Angebote.

Für unser **Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft** suchen wir per 1. Oktober a. c. einen gewandten und mit der Branche gründl. vertrauten, gut empfohl.

Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. 11657

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Eine **tüchtige** 11435

Verkäuferin

(nur eine erste Kraft), mos., der poln. Sprache mächtig, findet per bald oder 1. Oktober a. c. in meinem **Manufaktur- u. Schnittwaaren-Geschäft** bei hohem Salair Stellung.

Elias Priebatsch,
Buk.

Apotheken-Eleve,

polnisch sprechend, für 1. Oktober unter günstigen Bedingungen **gesucht.** 10791

Adler-Apotheke
in **Culmsee, Westpr.**

Einen Lehrling, mos., sucht Neuman Kantorowicz, Tuchhandlg.

Für mein **Destillations- und Kolonialwaarengeschäft** suche per 1. Oktober einen zuverlässigen

jungen Mann

(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig und mit der einfachen Buchführung vertraut. Ebenso für mein **Schankgeschäft** eine

flotte Verkäuferin.

Moritz Bat,
Gnesen. 11746

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann sofort oder später als **Lehrling** eintreten. 11717

Ed. Bote & G. Bock,
Buch- und Musikalien-Handlung.

Ein unverheiratheter energischer

Landwirth

mit guten Zeugnissen, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, mit allen Fächern der Landwirthschaft vertraut, findet sofort Stellung bei **Geisler,** Gutsbes. in Schmiegel. — Meldungen mit Gehaltsford. schriftlich erbeten.

Für einen Tertianer wird ein **Primaner** als **Hauslehrer** gesucht. Adress. unt. **R. B.** postl.

Arbeitsbursche

über 16 Jahre alt, sofort verlangt 10679

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co., Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.